

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 151.

Sonnabend den 17. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Der Reichstag ging am Donnerstag in die Weihnachtserien, nachdem er die erste Lesung der beiden Militärtarifsensgesetze beendet hatte. Zunächst sprach noch Schatzsekretär Frhr. v. Stengel. Ueberraschend war die Frische und Klarheit, mit der er sprach. Er will dem Reichstag dasadium, neue Steuern vorzuschlagen, abnehmen, in dem verriet er seine Pläne noch nicht. Um bloße 6 Millionen, die die Durchführung dieser Pensionsgesetze erfordert, lohnt sich eine eigene Steuererhöhung nicht. Die Verleihung der rückwirkenden Kraft für diese Pensionsgesetze werde der Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses eine Schranke aufwerfen, die bedauerliche Hindernisse schaffe. Seine Soldaten könne das deutsche Reich immer noch ernähren, so schlimm stehe es mit seinen Finanzen noch nicht. Ja, der Reichsschatzsekretär freut sich bereits wieder auf einen Etat mit Ueber-schüssen. Gleichwohl vertritt er die Redner aus dem Hause wiederum das Thema von der Notwendigkeit vorheriger Deckung für das Mehr aus den Pensionsgesetzen unter Wiederholung der sonstigen Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage, so die Abg. Dr. Wiemer von der freisinnigen Volkspartei, v. Tiedemann von der Reichspartei, Liebermann v. Sonnenberg (Wirtschaftl. Vereinig.), Mommsen von der freisinnigen Vereinigung, der das Abiturientenexamen für die Offizierslaufbahn forderte, und Werner, (Antif.) Dem Grundgedanken standen sämtliche Redner sehr wohlwollend gegenüber. Damit war die Reihe der Parteien erledigt. Die anderen Abgeordneten beschränkten sich auf kurze Nachlesen und Richtigstellungen. Dr. Südekum nicht, ohne sich dabei einen Ordnungsruf des Präsidenten und eine Entgegnung des Kriegsministers zuzuziehen. Der Kriegsminister suchte vor allem das Bedenken zu beseitigen, als ob bei der Verabschiedung von Offizieren Willkür herrsche. In der Frage der Kreisbahn-Briefe verhielt er sich reserviert. Was die Deckungsfrage angeht, bemühte sich der Reichsparteiler Dr. Arendt, die Entwürfe einer besonderen Kommission zu überweisen, es drang aber der Antrag durch, die Entwürfe an die Budgetkommission gehen zu lassen. Der Präsident entließ die sieben Kollegen mit einem recht frohen Weihnachts- und einem glücklichen neuen Jahre bis zum 10. Januar.

Der japanisch-russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz am Schaho

Liegen keine Meldungen vor. Die Mitteilungen Londoner und japanischer Blätter, wonach die Japaner zu einem neuen allgemeinen Vorstoß einseufzt hätten, erweisen sich als Enten. Vielmehr herrscht nach Berichten aus Petersburg vom Mittwoch vor der russischen Front allgemeine Ruhe, auch das Artilleriefeuer schweigt.

Die Japaner verstärken ihre Vorposten und schieben vor die Postenkette nach russischem Muster einzelne Beobachtungs-posten vor. Nicht dahinter liegen starke Feldwachen in Deckung. Die japanischen Befestigungsarbeiten sind anscheinend vollendet; jetzt bauen die Japaner Erdhöhlen wie die Russen. Die eingetretene starke Kälte findet die Russen vortrefflich zum Winterfeldzug vorbereitet, die Soldaten tragen warme Pelz-leidung. Der Mangel an Brennholz ist durch inzwischen eingetroffene große Holztransporte beseitigt. Die Soldaten sind guter Stimmung, verjammeln sich allabendlich im Kreise um die Feuer, singen und tanzen russische Nationaltänze. Der allgemeine Gesundheitszustand ist ganz auffallend gut.

Weniger friedlicher geht es bei Port Arthur zu. Die Japaner haben am Dienstag nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Schanghai den

allgemeinen Angriff auf Port Arthur

wieder aufgenommen. Zunächst nahmen sie nach amtlicher Mit-teilung das Arsenal und das Torpedolager auf der Tigerischwan-Halbinsel unter Feuer. Ein Telegramm aus Tokio berichtet darüber ausführlicher:

Der Befehlshaber des Schiffsartillerie-Korps vor Port Arthur meldet, daß die Beschießung sich hauptsächlich gegen das Arsenal und das Torpedolager auf der Tigerischwan-Halbinsel sowie die in der Nähe liegenden Schiffe und Boote richtete. Das Torpedolager stand eine Stunde lang in Flammen. Drei Schiffe wurden zerstört und eines sank; auch wurden Gebäude schwer beschädigt. — Admiral Togo meldet, daß die japanischen Torpedoboots-Flottilien zweimal in der Nacht vom 12. und dreimal in der Nacht vom 13. Dezember angegriffen haben, das Ergebnis aber ungewiß ist. Die Torpedoboots begegneten jedesmal heftigem Feuer des Feindes, ein Torpedoboot wurde kampfunfähig, aber zurückgeschleppt, während drei andere je einen Schuß erhielten. Der ganze Verlust der Japaner hierbei beträgt nur drei Verwundete.

Der Angriff auf die Sebastopol.

Der Kommandant des dritten japanischen Geschwaders berichtet, daß zwei Torpedobootsflottilien am 14. Dezember um 2 1/2 Uhr früh die „Sebastopol“ und ein Regierungsschiff während heftigen Schneefalles angriffen. Die Tor-

pedoboots kehrten bis auf eins, welches noch vermißt wird, wohl-behalten zurück. Am Morgen des 14. Dezember meldete unsere Beobachtungsstation und das auf Vorposten liegende Schiff, daß die „Sebastopol“ mit dem Bug auf drei Fuß weggesunken sei. Von 1 1/2 Uhr in der Nacht vom 14. bis um 3 Uhr früh am 15. Dezember griffen die sechste Torpedobootabteilung und besonders dafür bestimmte Torpedoboots ununterbrochen die „Sebastopol“, das Kanzerkanonenboot „Dwa-fschyn“ und ein Regierungsschiff an. Einzelheiten hierüber sind noch nicht eingegangen, doch hat am 15. Dezember, vormittags um 9 Uhr, die Beobachtungsstation gemeldet, daß sich der Bug der „Sebastopol“ noch weiter gesenkt hat, so daß jetzt das Torpedoboot völlig unter Wasser ist.

Ueber die Lage in Port Arthur

Berichtet der Korrespondent des „Neuerischen Bureau“ bei der Armee Regis vom Donnerstag: Vom 203 Meter-Hügel ist die gesamte Stadt Port Arthur und der Hafen zu überblicken. Die Straßen sind verlassen. Die japanischen Bomben fallen in alle Teile der Stadt und des Hafens. Der große Verlust an Menschenleben, den die Einnahme des Hügel gekostet hat, ist aufgewogen durch die vollständige Zerstörung der russischen Flotte. Die japanische Flotte wird jetzt nach Japan zurückkehren, um ins Dock zu gehen. Die Japaner gehen all-mählich am Ufer der Taubebucht entlang auf verhältnismäßig ebenem Terrain gegen die Forts Taijangan-Ishikan und Ant-feschikan vor.

Die jüdische Mandchurei

ist, nach einem Telegramm aus Tokio, von Dyma vorläufig in Japan angegliedert worden. — Ferner wird den Londoner Morgenblättern noch gemeldet, 8000 Japaner seien in der Taubebucht gelandet, um die Truppen zu ver-stärken, die vom 203 Meter-Hügel nach der Festung vorrückten.

Die Fahrt des baltischen Geschwaders.

Das russische Geschwader ist von Dschibuti in See ge-gangen.

Die Aufstände in Südwestafrika.

Von einem Gefecht gegen die Witbois

bei Nariis berichtet General v. Trotha vom Mittwoch aus Windhuk:

Bei Aufbruch des Gefechtsfeldes von Nariis (5. Dezember) fand eine Sanitätsparade noch 50 bis 60 Hottentotten. 3000 Stück Vieh sind noch zusammengetrieben worden, sodaß die Gesamtzahl des den Witbois abgenommenen Viehes 15 000 Stück beträgt. Deimling, der in Verfolgung der ge-schlagenen Witbois am 8. Kalfontain erreicht hatte, setzte auf die Ausfage von Gefangenen, daß Hendrik Witboi bei Wit-krantz sei, die Verfolgung noch in der Nacht zum 9. fort. Der Feind war jedoch bereits in der Richtung Gochas ent-flohen. Deimling hat Meister beauftragt, mit 3 Kompagnien und einer Batterie die Verfolgung in Richtung Gochas fort-zusetzen, und will selbst mit Halbbatterie Stuhlmann nach Gibeon abmarschieren, wo er am 13. eintreffen hofft. Meist mit 1 Kompagnie, 1 Batterie behält vorläufig Niermont besetzt.

Deutschland.

— Ueber den Umfang der neuen Truppentrans-porte nach Deutsch-Südwestafrika berichtet die „Schles. Ztg.“: Im November, Dezember und Januar sind bezw. werden nach Südwestafrika folgende Truppenmassen in drei Abteilungen hinausgeschickt: 162 Offiziere und 4000 Mann. Mit diesen Nachschüben werden etwa 3000 Pferde verschickt.

— Das Schloss Bellevue ist in seinem Innern einer durchgreifenden Neuordnung der Räume unterzogen wor-den, die bis auf das Kellergeschoss fast vollendet ist. Im ersten Stockwerk ist ein großer Festsaal entstanden, an dessen Aus-schmückung die letzte Hand geleitet wird. Der gesamte Umbau wird bis zu der im Frühjahr stattfindenden Vermählung des Kronprinzen fertiggestellt sein; einem alten Ver-kommen gemäß halten die Prinzessinnen, die später die Krone der preussischen Königinnen tragen, vom Schlosse Bellevue aus ihren Einzug in Berlin.

— Der toburg-gothaische Minister Gentig bleibt vor-läufig noch im Amt. Ursprünglich war sein Rücktritt für den 15. Dezember in Aussicht genommen. Am 14. Dezember fand auch ein Abschiedsmahl für ihn in Gotha statt. Bei diesem Abschiedsmahl erklärte Gentig, nach der „Goth. Ztg.“, daß mit Genehmigung des Herzogs und des Regenten seine Aktivität als Staatsminister, die mit diesem Donnerstag ab-laufen solle, bis zum 15. Februar verlängert wor-den sei, damit er die neue Domänenvorlage noch persönlich vor dem im Januar zusammentretenden Landtag vertreten könne.

Musland.

Frankreich.

— Mit ihrem Helden Syveton haben die nationalis-tischen Parteien Frankreichs keine Ehre eingelegt und von der Errichtung eines Denkmals, für welches Gelder schon zusammengetronnen waren, wird jetzt in aller Stille Ab-stand genommen. Die bereits eingegangenen Gelder werden anderweitig verwandt. Die bisherige Untersuchung hat ge-

zeigt, daß der Ueberfall des Kriegsministers durch den auf der tiefsten sittlichen Stufe stehenden Menschen ein wohl überlegter Plan war. Syveton war von seinem Schwiegerjohn und seiner Frau aufgegeben, als Sühne für sein schen-liches Verbrechen aus dem Leben zu gehen. Eine willkom-mene Gelegenheit hierzu und zur Erlangung eines Glorien-scheines sollte ihm der Angriff auf den Kriegsminister bie-ten. Er hoffte von diesem oder seinem Sohne gefordert zu werden und so ruhmvoll zu fallen. Andere hatte, wenn er auch den Syveton in seiner ganzen Schelzigkeit nicht kannte, seinen Charakter doch so eintariert, daß er ihn kei-nes Schusses Pulver würdig erachtete und so blieb Syve-ton nichts anderes übrig, als den Drohungen von Frau und Schwiegerjohn nachzugeben. Diese zwangen nun Syve-ton zum Selbstmord, der von seiner und ihrer Seite mit kaltsblütiger Grausamkeit so angeordnet wurde, daß alle Welt an einen Unfall glauben sollte. Syveton hat sich den Tod gegeben, indem er den Schland der Gasleitung in den Mund nahm und das tödliche Gas einatmete. Frau Sy-veton war während des Selbstmordes in der Wohnung und überwachte die Ausführung insofern, als sie das für sorgte, daß er ungestört bleibe.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. Dez. (Schiffenauflösung.) Bei dem hiesigen Amts-gericht sind folgende Personen zu Schiffen für das Jahr 1905 ansgelost: Herr Wilh. Schulze-Böding zu Verne.

- „H. Rosenthal zu Verhe.
- „Fr. Heidemann zu Kamen.
- „Friedr. Morl zu Kamen.
- „Jos. Lappe zu Kamen.
- „Heinr. Leifferrmann zu Kamen.
- „W. Westhoffsen zu Kamen.
- „F. Brand zu Kottum.
- „Emil Ostermann zu Kamen.
- „H. Schulze-Brants in Weddinghofen.
- „Heinr. Frießling in Kamen.
- „Th. Schulze-Verge in Süblamen.

Kamen, 17. Dez. (Städtische Volksbibliothek.) Vom Son-natag, den 18. d. Ms. ab gelangen in der Bibliothek die neu an-geschafften Bücher zur Ausgabe. Neben den neuesten und besten Ro-manen und Erzählungen finden sich Werke, die über alle Ereignisse im Volks- und Wirtschaftsleben, über Zeitfragen in Kunst, Gerechtigkeit und Handel vortrefflich Auskunft geben. Wahrheitsgetreue und fess-elnde Reisebeschreibungen schildern die Länder, die heute im Vorder-grunde des politischen und vaterländischen Interesses stehen: Ost-asien und Deutsch-Südwestafrika. An illustrierten Zeitschriften sind 185 Bände vorhanden. Es wird also jeder etwas Passendes finden; enthält doch die Bibliothek zur Zeit 1762 Bände. Gleichzeitig er-scheint ein gedruckter Nachtrag, der die Bücher enthält, die nach Er-scheinen des Katalogs angeschafft sind, mit Ausnahme der Zeitschrif-ten, die im Nachtrag vollständig aufgeführt sind. Der Preis des Nachtrags beträgt 15 Pfg., der des Katalogs 20 Pfg., beide zusam-men kosten 25 Pfg. und sind in der Bibliothek zu haben. Es wird dringend gebeten, die Bücher, besonders die Zeitschriften, möglichst zu schenken. Die Bibliothek ist geöffnet Sonntags von 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr und Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 5-6 Uhr; sie befindet sich im Rathause, Eingang Kirchstraße. Die Be-nutzung ist unentgeltlich. Weihnachten und Neujahr bleibt die Bib-liothek geschlossen.

— „Eckel, 16. Dez. (Ueberfahren.) Auf der westfälischen Landesbahn wurde ein mit drei Pferden von der Ar-beit kommender Adertnecht von einem Zuge erfasst und samt den Pferden getötet.

— „Sagen, 16. Dez. (Eingetroffen.) Der vor drei Wochen in Paris verhaftete Kommerzienrat Julius Ribbert aus Hohenlimburg traf unter polizeilicher Begleitung hier ein und wurde mittels Wagen in das hiesige Landgerichtsgefängnis verbracht.

* Steele, 16. Dez. (Warenhausbrand.) Das 4 1/2stöckige Warenhaus Baruch u. Comp. ist gestern Abend gänzlich aus-gebrannt. Der gesamte Warenbestand fiel dem verderbenden Ele-ment zum Opfer.

? Bellinghausen, 16. Dez. (Ueberfahren.) Hier wurde von dem um 1 Uhr mittags einlaufenden Zuge der Kleinbahn Distingbau-sen-Hamm auf dem Bahnhofe das 1 1/2-jährige Söhnchen des Ro-tionalwarenhandlers Strattmann überfahren und starb nach einer halben Stunde an den erlittenen schweren Verletzungen, ohne einen Schmerzenslaut von sich gegeben zu haben. Während die etwa 12-jährige Schwester Graubrot in den Zug reichte, war das kleine Brüderchen, ohne daß es jemand gesehen hatte, auf die Geleise unter den Zug getreten. Das Jugvergnügen trifft keine Schuld. Den be-dauernden Eltern wird allseitige Teilnahme entgegengebracht.

Daaden, 16. Dez. Unvorhergesehenen starken Zuwachs er-hielt die Familie des Steinbrechers Schmidt hier selbst, indem dessen Ehefrau von drei kräftigen gesunden Knaben entbunden wurde. Mut-ter und Kinder sind wohl auf.

? Kamen, 16. Dez. Ein Student wurde vom Schöffengericht wegen Tierquälerei zu sechs Wochen Haft und we-gen Beleidigung und Mißhandlung zu zwei Wochen Gefäng-nis verurteilt. Er hatte vor dem Gefängnis seinen Hund in so roher Weise mißhandelt, daß die Vorübergehenden Anstoß nahmen. Den einschreitenden Schuttmann beleidigte er und miß-handelte einen der Umstehenden. Der Vorsitzende bedauerte, daß die Strafe wegen Tierquälerei nicht höher bemessen werden könnte.

Vermischtes.

Auf einer Treibjagd erschoss, wie das „Berl. Tagebl.“ aus Halle a. d. S. erzählt, der Oberamtmann Hertwig in Preßsch aus Versehen den bespernden Schulknaben Leich.

Die Entführung eines sechzigjährigen Mannes durch seine eigenen Kinder trug sich dieser Tage im Dorfe Winningen in Pommern zu. Der alte Herr wollte zum zweitenmale heiraten. Die Vorbereitungen zur Hochzeit und der Polterabend verliefen, wie der „Täglichen Rundsch.“ geschrieben wird, ohne Zwischenfall, ebenso der Hochzeitsmorgen. Als sich gegen Mittag das Brautpaar zur Kirche begeben wollte, fuhr draußen noch ein Wagen vor. Zuerst glaubte man, es wären noch verspätete Hochzeitsgäste; aber es waren die erwachsenen Söhne des Bräutigams, die ihren Vater noch für einen Augenblick sprechen wollten. Nach einer kurzen, heftigen Unterredung, die draußen vor dem Hause geführt wurde, bestiegen schnell Bräutigam und Söhne das Fuhrwerk und fuhren in schnellster Gangart davon. Vergeblich warteten Braut und Hochzeitsgäste auf die Rückkehr des Bräutigams.

Selbstmord durch Harakiri. Einen eigenartigen Selbstmord, und zwar nach japanischer Art, verübte dieser Tage ein Strafgefangener im Gefängnis der Stadt Dublin. Der Arrestant J. Laska schlug sich im Hofe des Gefängnisses mit einem Messer seinen Bauch auf und starb bald darauf unter unsäglichem Qualen.

Neueste Nachrichten

W. Bielefeld, 16. Dez. Geheimrat Dr. Meyer, der Erzieher des Kaisers, erkrankte vor etwa 8 Tagen und unterlag sich im Krankenhaus einer gefährlichen Operation. Er befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

W. Berlin, 16. Dez. Bei dem Schuppenbrand auf dem Grundstück Charlottenufer sind von den Löschmannschaften 2

Oberfeuerwehrlente und 3 Feuerwehrlente durch Stichflammen verwundet worden.

W. Hamburg, 16. Dez. Ein Kellner, der sich mit der Frau eines Maschinenmeisters hier eingelagert hatte, nach die Frau tödlich nieder und verletzte sie schwer. Darauf machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich 3 Revolverkugeln beibrachte und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht.

W. Straßburg, 16. Dez. In Bettstein (Lothr.) sind 5 Personen an schwarzen Roden erkrankt.

W. Hornburg, 16. Dez. Bei dem Brande des Wohnhauses des Gemeinderats kam ein 11jähriger Knabe in den Flammen um, ein zweiter erlitt tödliche Brandwunden.

W. Pödz, 16. Dez. In der hiesigen Badeanstalt ereignete infolge Kohlenoxydgasvergiftung 31 Schüler, 28 davon konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, die übrigen blieben tot.

W. Wien, 16. Dez. Die Auflösung des ungarischen Reichsrats und die Ausschreibung von Neuwahlen ist beschlossene Sache und soll in einigen Tagen erfolgen.

W. London, 16. Dez. An Bord des englischen Kriegsschiffes Majestic ereignete sich Mittwoch nachmittag während der Arbeiten im Kohlenraum eine Explosion, wahrscheinlich durch Entzündung von Kohlenstoff. 3 Mann erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Schrecklicher Unglücksfall.

W. Charlestown, 16. Dez. Die Hängebrücke über den Elfluß stürzte ein, wobei 15–20 Kinder ertranken. Die Kinder fuhren gelegentlich eines Ausfluges in mehreren Wagen über die Brücke, als die Kabel rissen und die Fuhrwerke 15 Fuß tief in den Fluß stürzten. Die Brücke war schon seit einiger Zeit unsicher.

Unglück durch Explosion.

W. Philadelphia, 16. Dez. Auf dem Panzerschiff Masjod wurde der Verschluss eines Reinigungsloches durch eine Explosion herausgedrückt. Vier Mann wurden getötet, 2 verwundet. Die Verunglückten wurden schwer verbrannt und verstimmt. Durch die Kraft der Explosion schloß die automatische Tür, so daß niemand entkommen konnte.

Der japanisch-russische Krieg.

II Petersburg, 16. Dez. Amtliche Telegramme aus der Mandschurei berichten von sehr strenger Kälte. Weiter wird berichtet, daß 10000 Chinesen unter dem Befehl eines japanischen Offiziers im Amural aufgetaucht sind. Ueber die Reformen in der Marine weiß ein Korrespondent zu berichten, daß der Admiral Dubossj vor zwei Tagen dem Zaren einen Reorganisationsplan unterbreitet habe, den Großfürst Alexis und Admiral Nellan gebilligt hätten. Es handelte sich um den Bau von Linienschiffen, Kreuzern, Torpedobooten, Unterseebooten, und anderen Schiffen, also den Bau einer riesigen Flotte, wie sie Rußland bisher nicht besessen hat. Die Ausgaben dafür sind auf 1400 Millionen Rubel veranschlagt. Der Zar soll den Plan im Prinzip angenommen haben. Die Arbeiten sollen in allerhöchster Zeit in Angriff genommen werden, auch auswärtige Werften sollen sich an dem Wettbewerb beteiligen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Bönkoff's Spezial-Geschäft
Kamen, Weststrasse 88.

Apfelfringe per Pfund 30 Pfg.
Apfelfstücke per Pfund 20 Pfg.
Milchbrot per Pfund 20 Pfg.
Pflanzen sehr schön per Pfund 20 Pfg.
Holländer Käse in jeder Preislage.
Einburger feinsten Mägen, per Pfund 35 Pfg.
Gerbonis stets frisch, per Stück 25 Pfg.
Wettwürst per Pfund 65 Pfg.
Blockwürst per Pfund 25 Pfg.
Blut- u. Leberwürst per Pfund 38 Pfg.
Schinkenwürst per Pfund 48 Pfg.
Schmalz garant. rein, per Pfund 72 Pfg.
Bauernbutter feinste, per Pfund 48 Pfg.
Zafelbutter in 1 Pfund-Stücken 105 Pfg.
Kaffee u. Margarine das Beste und Preiswerteste, was geboten werden kann.

Musik-Verein KAMEN.

Nächste
Übungsstunde
Montag d. 9. Jan. 1905.
1413? Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein KAMEN.

Samstag den 18. d. Mts.,
nachm. 4 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Erhebung der fälligen und
rückständigen Beiträge bei-
der Klassen.
2. Weihnachtsfeier betr. und
Ausgabe der Karten zu
derselben an die Kinder.
3. Verschiedenes.
1411 Der Vorstand.

**Solinger
Stahlwaren**
empfiehlt
J. Brombach.

95000

Abonnenten

hat das täglich zweimal als Morgen- u. Abend-
blatt erscheinende, über ganz Deutschland und auch
im Auslande verbreitete

**Berliner
Tageblatt**

und Handels-Zeitung

mit seinen
6 wertvollen Separat-Beiblättern

Zeitgeist wissenschaftliche und feuilletonistische Zeit-
schrift (Montag)
Technische Rundschau Fachzeitschrift
(Mittwoch)
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik
(Donnerstag)
ULK farbige illustrierte, satirisch-politisches Wochblatt
(Freitag)
Hans Hof Garten illustrierte Wochenschrift
(Sonntag)
Der Weltspiegel illustrierte Halbwochen-Chronik
(Sonntag).

Im nächsten Quartal gelangt zum Abdruck:
Zauberkreise Roman von Maria Stahl.
Dieser Roman der beliebten Schriftstellerin schildert die
Schicksale und Kissen einer Berliner Großkaufmanns-
familie mit Lebenskenntnis und treffender Charakteristik.

Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 1 M. 92 Pf. für den Monat oder
5 M. 75 Pf. für das Quartal. 83311

Annoncen stets von großer Wirkung.

Die Weihnachtsfeier der Kleinkinderschule
findet **Dienstag den 20. Dezember, abends**
7 1/2 Uhr, in der Turnhalle am Nordentor statt, wozu
Eltern u. Kinderfreunde freundlich eingeladen werden.

Zum Weihnachtsfeste.

Wer ferne von der Heimat weilt,
Zum Feste gern nach Hause eilt;
Im trauten Heim bei Mütterlein
Sich unterm Christbaum zu erfreuen.
Doch um die Lieben zu beglücken,
Muss man auch den Christbaum schmücken.
Empfehle drum zum frohen Feste
Viel hübsche Sachen auf das Beste.

**Goldkreuze mit Glasglocken, hl. Statuen
Gesang- und Gebetbücher**
mit grober und feiner Schrift.

Erzählungs-, Märchen- u. Bilderbücher
Tornister, Schultaschen, sowie sämtliche Schulartikel.

H. Lambrecht.

Am 2. Weihnachtstage

ist bei mir

BALL,

wozu ich freundlichst einlade.

Oberaden. 1410 Frau Wwe. Heuer.

Holz-Verkauf Westick.

Montag d. 19. Dezembr.,
vormittags 10 Uhr, läßt Herr
Wilhelm Wittkamp zu Westick,
„im Westickerholze“ am Wege
von der Wirtschaft Sorge nach
dem Dorfe Westick gelegen:

ca. 40 Nummern
Weiden
(Holzschuhholz)
Eichen
(Geschirrholz, Baumstämme etc.)
Buchen
(Brennholz)
Tannen
(Pfähle)

nummerweise gegen Zahlungsfrist
durch den Unterzeichneten an
Ort und Stelle zum Verkauf
aussetzen.

Zusammentritt an Ort und
Stelle resp. bei der Frau Wwe.
Sorge. 1412

Kaiseran, 12. Dez. 1904.
Brüninghaus,
Auktionator.

**Weisse
Bohnen**
weichkochend, Pfd. 14 Pfg.
empfiehlt
J. Brombach.

PALETOTS

für Herren, Jünglinge, Knaben,
in grosser Auswahl, billigste Preise.
Kamen. **F. W. Heineke.**

Durchforstungs- Holz-Verkauf

Südkamen.
Mittwoch d. 21. d. Mts.,
morgens 10 Uhr, will der
Herr Landwirt Th. Schulze-Berge
in Südkamen in seiner an guter
Abfuhr, nahe beim Hofe belegen-
nen Waldung Vergebuch gt.

45-50 Akr. gutes, eiche-
nes Stangenholz, teils zu
Geschirrholtz, Deichseln, Lanfela-
re., grösstenteils zu Draht-
pfosten, Frechtungsstangen,
Bedenpfählen, Brennholz usw.
sehr passend,
haufenweise durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen Kre-
dit verkaufen.
Zusammenkunft an Ort und
Stelle.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
1396? Aukt.

Holz-Verkauf

Lerche!
Mittwoch den 28. d. M.,
morgens 10 Uhr, wird der
Herr Landwirt W. Köhling
in Lerche in seiner in der
Berger Haide, direkt am Kom-
munalwege von Lerche nach Sand-
bochum, daselbst zwischen dem
Bahnübergang der Hamm-Sand-
felder Bahn u. der Beverbrücke
belegenen Holzung:

85 Akr. lang- u. gerad-
schaftige Eichen, zu Bret-
tern, Balken, Sparren u. son-
stigem Bauholz, Geschirrholtz
u. Grubenholz, vorzüglich ge-
eignet, namentlich in letzterem
viele schöne Deichseln, Lang- u.
Göpelbäume usw. befindlich,
besgl. 15 Akr., zu Bretz-
eln, Kist- und Brennholz dienliche
Buchen von gleicher Güte,
nummerweise auf dem Stamme
auch 20-25 Akr. in
Haufen zusammen gelegtes,
meistens Eichen- u. Buchen-
stangenholz, ersteres grössten-
teils zu Geschirrholtz u. Frechtungs-
holz aller Art u. f. w., im
Uebrigen zu Brennholz tauglich
haufenweise durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen
Kredit verkaufen.
Zusammenkunft an Ort u. d.
Stelle.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,
1397? Aukt.

**Näh-
maschinen,
Wagen, Fahrräder.
Sämtliche
Ersatz- und
Zubehörteile.**

**Gebrauchte Räder
von 25 Mark an.
Albert Karrenberg,
75. Weststraße 75.**

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie!
Zur bevorstehenden 1. Ziehung
sind noch Lose zu haben. Preis für
1/2 = 20 M. für 1/4 = 10 M. für
1/10 = 4 M. dazu 10 S. Porto.
Verkauft auf Wunsch auch unter
Nachnahme. 14021
Bocholt i. W. Diepenbrock.

Verkauf von Immobilien.

**Donnerstag den 29. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,**

läßt der Schuhmachermeister **Diedrich Schulte** hier wegen
anderweitigen Neubaus:

1. Flur 26 Nr. 1318/63, Rämmerstraße, Hofraum, 1 Ar
20 qm mit aufstehendem, im guten Zustande be-
findlichen Wohnhause nebst Anbau Nr. 32,
 2. Flur 24 Nr. 251/11, am Werdelgraben, Garten,
13 Are 28 qm,
 3. Flur 25 Nr. 137/3, zwischen Viehstraße und Chaussee,
Acker, 26 Are 45 qm,
 4. Flur 27 Nr. 146, am Brauckwege, Acker, 18 Are 63 qm
- im Lokale des Wirts Fried. Schenkel, Rämmerstraße öffent-
lich meistbietend unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Bei annehmbarem Gebote erfolgt der Zuschlag sofort.
Kamen, den 15. Dezember 1904.

F. Heimeier.

Holz-Verkauf

Rünthe.

**Am Dienstag den 20. Dezember,
vormittags 10 Uhr,**

werde ich für Herrn Landwirt Schulze-Elberg in Rünthe
in seiner Holzung an der Chaussee Hamm-Lünen beim
Wirt Wapmann:

**33 Eichen zu Bau-, Geschirrholtz und
Grubenholz und 85 Buchen zu Kist-
und Brennholz**

geeignet meistbietend verkaufen.
Sandbochum.

Wilh. Römer.

Einzig echt.



„FÜLLHORN“ MARKE.
Füllhorn rot, Längsstreifen gelb, Schrift blau. 1399

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg

Am 3. April 1905 werden neue Lehrturse eröffnet: 1. für
Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für Hüttenwesen,
Giesserei und chem. Grossgewerbe. Schulgeld: halbjähr-
lich 30 M. Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Pro-
gramme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.** h8185!

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat. h741

Es ist wirklich wahr:

Nur mein erstklassiges Spezialgeschäft ist im-
stande, Ihnen beim Einkauf

sämtlicher Damen- u. Kinder-Konfektion

hinichtlich der Größe der Auswahl,
der fachgemäßen u. konstanten Bedienung,
der konkurrenzlos billigen Preise,
die allergrössten
Vorteile zu bieten.

Während des Weihnachts-Ausverkaufs

verkaufe ich meine sämtlichen

Jacketts, Paletots, Saffos, Kinder- und
Bachfisch-Jacketts, Kostüme, Blusen in Wolle
und Seide
zur Hälfte des früheren Wertes.

Praktische Festgeschenke:
Kostümröcke, Satin- u. Moiréunterröcke,
Velvetkolliers in allen Zellarten
staunend billig.

Kunden von auswärts wird bei Einkäufen von
20 M. an die einfache Fahrt 3. Klasse vergütet.

Alex Mendelsohn

Damen-Mäntel-Fabrik

Telefon 3045. **Dortmund** Brückstraße 18.
Erstes und grösstes Spezialgeschäft in Westfalen.

**Schöne
Weihnachtsbäume**
empfiehlt 1403
**F. Militz,
Westentor.**

Tafelkühnbutter 1. Qualität 10 Pf. Koll-
honig 10 Pf. Koll. 4.20, Scheiden-
honig 10 Pf. Koll. 6.10. Zur Probe
5 Pf. Butter u. 5 Pf. Honig 5.40.
Sternlieb, Exporthaus, Tluste via
Breslau 103. h8497

Bereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der grös. Gemeinde.)
Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Bibelbesprech- und
Gesangstunde.
Mittwoch 8 Uhr: Nähen.
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag abend 8 Uhr: Unterhaltung.
Dienstag 8 1/4 Uhr: Gesangstunde.
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Posaunenstunde.
Freitag 9 Uhr: Bibelbesprech-
stunde.
Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.
Sonntag 4 1/4 Uhr: Gesangstunde.
Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.
In Overberge im Hause des
Kötters Bürger.
Mittwoch 5 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 18. Dezember cr.
Hauptkirche: 10 Uhr.
Pastor Lummert.
Nachm. 2 Uhr: Jugend-Gottesdienst.
Pastor Voigt.
Abendkirche 6 Uhr:
Pastor Vertelmann.
Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 18. Dezember 1904.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Geibel.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Pott.

Grosser Weihnachts- Ausverkauf!

In Herren- und Knaben-Kleidung

Kamen,
Weststrasse 15

bietet das Spezial-Geschäft von
Wilhelm Etling

Kamen,
Weststrasse 15

die grösste Auswahl und die billigsten Preise.

Nähmaschinen,
Defen,
Herde,
Präzisionswagen,
Tafelwagen,
Dezimalwagen,
Biehwagen,
Gewicht und Maße,
Baubeschläge etc.,
empfiehlt billigst 385 ?

Kamen. **Julius Bohde.**
Schlosserei und Wagenfabrik.



Belzwaren

als
Muffen, Barett, Kolliers
in Jtis, Marder, Skantz, Viber
u. s. w.

Spazierstöcke,

Tornister (nurocht Leder), Vortemomantes, Kämme, Kleider- und Kopfbürsten, Taschenspiegel u. Mundharmonikas, Leinen- und Papierwäsche, Winter-Handschuhe für Herren.

Fr. Kosanetzky.

Empfehle mich zum
Waschen und Plätten
feiner Herrenwäsche.

Frau Hanel,
Weststr. 46 II, Ecke Lindenbergstr.

Gr. Ober-, Unterbett. u. Kissen
aufam. 12 1/2 M., Hotelb. 17 1/2 M.
Austreuer-Betten 22 1/2 M. Nichtpass.
Betrag ret. freist. gratis. 1203
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Geflügelzüchter -

Verein

KAMEN.



Am Samstag d. 17. u. Sonntag d. 18. Dez.,
im Lokale des Herrn L. Rieder, am Markt:

Große Geflügel-Ausstellung

verbunden mit

Gratis-Verteilung von Geflügel.
Die Ausstellung
ist geöffnet von Samstag Mit-
tag an. 1382!
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.



Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Kamen
und Umgegend zur Nachricht, daß ich von
heute an ein

Schuhwaren-Geschäft

Weststrasse Nr. 84 eröffnet habe.

1401

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Wilh. Schetter.

Weihnachtsbitte.

Das Sellweger Erziehungsheim zu Holzwickede
möchte auch durch seine Weihnachtsfeier dem König der Ehren
den Weg bereiten helfen in die Herzen der ihm anvertrauten
101 Böglinge und bittet auch in diesem Jahre alle Kinderfreunde
in Stadt und Land, ihm durch Darreichung von Liebesgaben
aller Art behülflich zu sein. Der Heiland sagt: „Was ihr getan
habt einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr
mir getan“.

Opherdide und Holzwickede, im Advent 1904.

Pfarrer **Strathmann**, Präses Kuratorii.
Lehrer **Finger**, Hausvater.

Weihnachten 1904.

Die schönsten **Weihnachts-Geschenke**

finden Sie unstreitig zu staunend billigen Preisen in
Kamens grösstes Spezial-Geschäft
für hochfeine Herren- u. Knaben-Garderoben sowie Schuhwaren

Rud. Robert Nachfolger

Inhaber M. Gerber

West- u. Schulstr.-Ecke.

West- u. Schulstr.-Ecke.

Auf sämtliche Artikel, außer Grubenstühle, gewähre ich bis
Weihnachten

10 Prozent Rabatt.

Maria Arntzen,

Weststr. 4. **KAMEN** Weststr. 4.

Strick-, Woll-, Weißwaren u. Stickerien.

Große Auswahl in
Korsetten und Handschuhen.

Spezialität in

**Unterzeugen, Herrenwäsche
und Krawatten.**

1367

Weihnachts-Ausstellung!

Lampen

in großer Auswahl

empfiehlt

J. Brombach.



**Evangel. Arbeiter-Verein
Oberaden.**

Am Sonntag d. 18. Dez.
nachm. 4 Uhr,
im Vereinslokale:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Beratung über Kaisergeburtstagsfeier.
3. Verschiedenes.

1405! Der Vorstand.



empfiehlt 1394

G. Friedrichs,
Kamen, Markt 16.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 151.

Sonnabend den 17. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Den Reichstag beschäftigte Dienstag eine von dem national-liberalen Hospitanten und heftigen Arzt Dr. Becker an die Regierung gerichtete Inoffizielle, unter Mitwirkung der Handwerkskammern und der Gewerbevereinsverbände Erhebungen über die Grundlagen für eine obligatorische Alters- und Invalidenversicherung der Handwerker alsbald in die Wege zu leiten und die Mittel dafür sich durch einen Nachtragsetat für 1904 bewilligen zu lassen. Die Bewegung ist, wie in der Debatte bemerkt wurde, durch die noch junge Institution der Handwerkskammersekretäre erst richtig in Fluss gekommen, ein großer Teil der Handwerker will von ihr nichts wissen. Andererseits sitzen in den größten Städten große Massen von kleinen Handwerkern, deren Lebenshaltung sich nur wenig von der gelehrten Arbeiter unterscheidet, und an diese im Lebenskampf wenig Widerstandsfähigen scheinen wohl die Antragsteller zunächst gedacht zu haben.

Das Zentrum, welches für Befähigungsnachweis und dergleichen eintritt, will, wie sein Sprecher, der Abg. Dr. Erberger, mitteilte, nicht mitmachen, der Freisinn natürlich, wie die Abgg. Dr. Mugdan und Dr. Bachmiche, erklärten, erst recht nicht; aber auch nicht die Konservativen, der bayerische Abg. Nizler sprach das aus. Dagegen reichten sich in der Befürwortung der Versicherung der Sozialdemokrat Stadt-hagen und der Antisemit Bruhn die Hände. Der Reichsregierung aber graut vor einer Weiterverfolgung des Weges der staatlichen Zwangsversicherung in solcher Ausdehnung, die aus ganz Deutschland eine große Versicherungsanstalt zu machen drohe und die schließlich nur den von dem Geschäft sich zurückziehenden Rentier unversichert lasse. Graf Posadowski führte dies folgendermaßen aus: Unsere sozialpolitische Gesetzgebung war gewiß eine große Tat, aber mit dieser Gesetzgebung wurde dem deutschen Volke auch ein Arbeitsprogramm gestellt, das es kaum in einem Menschenalter vollkommen durchführen kann. Ich stehe fest auf dem Boden, daß die sozialpolitische Gesetzgebung ein ungeheurer Segen ist, daß wir ihr zum großen Teil auch unseren industriellen Fortschritt verdanken. Diese Auffassung war auch bei der Ausstellung in St. Louis so allgemein, daß man dort bei allen anderen Nationen die Ueberzeugung hatte, ein Volk kann das auf industriellem Wege nur leisten, was die Kraft, den Mut und die Opferfreudigkeit hatte, in dieser Weise die Lebensart seiner unteren Klassen zu heben. (Beifall.) Durch eine Ueberspannung des Versicherungsprinzips aber kann ein Mangel an Energie und eine Schwäche erzeugt werden, nicht mehr durch Zusammenfassen seiner Kraft seine Existenz selbst zu erringen, sondern sich auf die Rente zu verlassen. Wenn man auch die sozialpolitische Entwicklung Deutschlands, eine große Tat nennen kann, muß man sich doch davor hüten, aus ganz Deutschland eine große Versicherungsanstalt machen zu wollen. Was dann noch die Kraft unserer nationalen Bevölkerung darstellen soll, ist mir zweifelhaft. Es

muß jeder auch die Kraft haben, für seine Zukunft zu sorgen und das Risiko seines Geschäfts zu übernehmen. Wenn wir durch Staatsfürsorge dieses Risiko abschwächen oder abschaffen, würden wir unserem Volke die wichtigste Wurzel seiner Kraft rauben. (Sehr richtig.) Es ist vollkommen unrichtig, daß ich die Versicherung getan hätte, dem Handwerk sei nicht mehr zu helfen. Solche herabsehbare und törichte Versicherung habe ich nie getan; ich habe aber allerdings gesagt, daß unter den modernen industriellen Verhältnissen gewissen Teilen des Handwerks immer schwieriger wird, mit dem Großbetrieb zu konkurrieren. Man solle deshalb dem Handwerk die Mittel geben, wozu vielleicht ein tiefer Griff in die Staatskassen nötig wäre, die besten Maschinen sich anzuschaffen; die Kommissionen sollten Zentralstellen schaffen, um die Handwerker in den Stand zu setzen, mit dem Großbetriebe konkurrieren zu können. Es macht sich eine gewisse Feindschaft gegen die Assoziation des Kapitals geltend, gegen die Warenhäuser, die auch nichts anderes, als eine Assoziation des Kapitals sind. Aber man darf nicht vergessen, daß die Assoziation des Kapitals doch sozusagen unseren ganzen Kulturfortschritt bildet. Man verlangt Gesetze gegen die Ringe und Kartelle, aber wir haben bis jetzt aus keinem Staate Muster einer Gesetzgebung, die geeignet wäre, bei uns eingeführt zu werden. Das amerikanische Gesetz gegen die Trusts ist wirkungslos. Wenn man solches Gesetz macht, so muß es auch wirksam sein, die Auswüchse beseitigen, ohne den Kulturfortschritt der Kartelle zu hemmen. Wer auf dem Standpunkte der Redefreiheit und Pressefreiheit steht, wird auch nicht die Gewerbefreiheit beseitigen wollen. Es wird uns so oft die französische Revolution an die Wand gemalt, aber trotz der zehn oder elf Revolutionen, die Frankreich seitdem noch erlebte, ist die innere soziale Lage dort nicht anders geworden und im republikanischen Frankreich weiß man auf die demokratischen Maßregeln Deutschlands hin, wo jeder nach seinem wirklichen Einkommen eingeschätzt wird. Weder ein sozialistischer Volkssturm, noch der extremste Agrarier wird es ermöglichen, die moderne Bewegung zu hindern, worin wir uns befinden. Graf Posadowski schließt: Wir wollen alles tun, um das Handwerk zu heben, aber die Vertreter des Mittelstandes mögen das Handwerk nicht auf eine Staatshilfe vertrauen, die nie zu realisieren ist. (Beifall.)

Abg. Pabig (Radik.) betont, der Antrag solle nur Material schaffen zur Beurteilung der Verhältnisse des Handwerks und so die Möglichkeit geben, die schwachen Mittelstandsschichten zu schützen, daß sie nicht wieder in Unselbstständigkeit verfallen. — Abg. Raab (Wirtschaftl. Bgg.) spricht gegen die Warenhäuser, die eine Assoziation der Gewissenlosigkeit und der Freivolität seien. — Abg. Erberger (Ztr.) betont nochmals den ablehnenden Standpunkt seiner Partei. — Abg. Froelich (Ant.) ist für Zwangsversicherung und wendet sich gegen die Warenhäuser, die nach Minister Möller eine Assoziation der Intelligenz seien. Wenn ich schon das Wort Intelligenz höre, sagt der Redner. (Schallendes Gelächter.) Intelligenz heißt Klug-

heit und Schlaueit. Klug ist der Deutsche, schlau der Jude. (Heiterkeit.) — Abg. Henning (Konserv.) stimmt den Ausführungen des Abg. Pabig zu, der Antrag sei aber zu scharf gefaßt, deshalb lehne ihn seine Partei ab. — Abg. Becker (Radik.) bemerkt, die Rede des Herrn Staatssekretärs habe allerdings den Eindruck gemacht, als wolle er vom Handwerk nichts wissen. — Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Stadt-hagen (Soz.) wird der Antrag Becker mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen, der Antisemiten und der Reichspartei angenommen.

Der Reichstag beschäftigte sich Mittwoch mit der Lesung der bei den Militärpensionsgesetzen. Kriegsminister v. Einem berief sich bei der Vorlegung für die Abstufung der Mannschaftsrenten ausdrücklich auf die Unfallversicherung. Das bedeutet einen erheblichen Fortschritt. Bisher war für die Chargen die Pension gleich, und zwar sehr niedrig. Künftig könnte ein invalider Gemeiner je nach dem Grade seiner Erwerbsbeschränkung nicht bloß wie bisher 180 Mark, sondern bis 540 Mark bewilligt erhalten, der Unteroffizier (Kapitulant) 744 Mk., der Sergeant 864 Mk. usw., kurz, es würden durch dieses Gesetz die unteren Chargen um 144, bezw. 312, bezw. 396 Mk., und der erwerbsunfähige Feldwebel um 504 Mk. gebessert werden. Diese Aufbesserung gönne die Reichsboten den verabschiedeten Mannschaften ebenso, wie die kleinen Aufbesserungen der pensionierten Leutnants um 296 und 472 Mark. Die Meinungsverschiedenheit fängt erst bei den höheren Chargen, beim Obersten, an. Die äußerste Linke meinte nämlich, diese, die leicht 35 Dienstjahre hinter sich bringen, hätten den Hauptknoten von den Vorlagen. Aber gleichwohl muß man sagen, so wohlwollend sind wohl kaum je Vorlagen eines Kriegsministers aufgenommen worden, wie diese. Wirklich bedenklich, so daß er in der Kommission wohl geändert wird oder ganz fallen dürfte, erscheint den Parteien nur der § 4 wegen der großen diskretionären Befugnisse, die durch die Entscheidung über die Pensionsfähigkeit in die Hände der Vorgesetzten gelegt wird. Der national-liberale heftige Abg. Graf Oriola, dessen parlamentarische Befonderheit die Vertretung der militärischen Pensions- und Invalidenwünsche ist, betonte naturgemäß die Härten des Gesetzes scharfer als seine Vorgänger; vor allem verlangte er die rückwirkende Kraft des Gesetzes. Namens des Zentrums erklärte der Abg. Speck sich gegen den § 4 und brachte Bedenken gegen die starke Erhöhung der Pensionen der Majore vor. Seine Klagen über den Luxus im Offizierskorps veranlaßten den Kriegsminister zu einem Hinweis auf den Luxus in einzelnen bürgerlichen Kreisen, deren Söhne ihre Gewohnheiten in ihre Militärszeit herübernehmen. Im übrigen bestritt er, daß künftig ein einzelner Vorgesetzter über die Pensionsreise entscheide, das solle stets nur eine Mehrheit tun. Eine breit angelegte Rede des sozialdemokratischen Abg. Grahner provozierte die Ansicht des Kriegsministers v. Einem über die Briefe des Generals v. Kreichman, die seine Tochter Milli Braun veröffentlicht hat. Der Kriegsminister charakterisierte die rührende Erzählung von der Pensionierung des Generals mindestens als ein Phantasiegemälde. Nach der empfehlenden Rede des konservativen Abg. v. Massow vertagte das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag; voraussichtlich wird dann der Reichstag seine Weihnachtsferien antreten.

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Nissong.

(2. Fortsetzung.)

„In meinen Augen ist es die Folge Ihrer zu großen Duldbarkeit!“ eiferte der Kommerzienrat. „Gibt man solchem Volk den kleinen Finger, so nehmen sie die ganze Hand. Sie machen mit ihnen gemeinliche Sache. Solchem Gesindel gegenüber ist aber jede Gutmütigkeit eine schlecht angewandte Sache. Nur eiserne Ducht kann sie in ihren Schranken halten!“

Ein unsagbarer Hochmut spiegelte sich bei diesen Worten in dem Antlitz Eichhorns und um seine schmalen Lippen spielte ein geringschätzender Zug.

Des Ober-Ingenieurs offenes, freundliches Gesicht aber hatte sich immer mehr verfinstert und eine dunkle Wolfe beschattete die hohe, ausdrucksvolle Stirn, als er jetzt unmißlich erwiderte:

„In diesem Punkte bedauere ich, die Ansicht des Herrn Kommerzienrats nicht teilen zu können. Für mich ist auch der geringste Arbeiter ein Mensch, der die Berechtigung hat, als solcher zu leben und vor allen Dingen als solcher behandelt zu werden, sofern er die ihm auferlegten Pflichten nur getreulich erfüllt. Und es sollte, meiner Ansicht nach, die Aufgabe eines jeden rechtlich denkenden Mannes sein, das Los jener vom Schicksal weniger Begünstigten nach besten Kräften zu verbessern. Was aber den Vorwurf anbelangt, daß ich mit unserer Arbeiterschaft gemeinliche Sache mache, so muß ich denselben entschieden zurückweisen. Daß ich mich den berechtigten Wünschen und Forderungen der Leute nicht verschließe, das verlangt nur mein eigenes Empfinden, sondern auch meine Stellung als erster Betriebsleiter des Werkes, der nicht allein der Herr, sondern auch der Freund seiner Arbeiter sein soll, um als solcher nötigenfalls für sie zu sorgen, da, wo ihre eigenen Fähigkeiten versagen!“

„Bravo! Bravo!“ rief der Kommerzienrat spöttisch, als Hartmann schweig. „Das ist ja ein reines Glaubensbekenntnis, was Sie mir da in einem Atemzuge abgelegt haben. Nur schade, daß ich für dasselbe kein Verständnis habe. Sie erkennen also die Forderungen der Leute an. Nun, das ist ja auch für Sie ganz einfach; sollen dieselben doch nicht aus Ihrer, sondern aus meiner Tasche bezahlt werden. Sich

auf anderer Leute Kosten mit dem Mantel der Humanität und der edlen Nächstenliebe zu bekleiden, mag ja höchst angenehm sein, allein —“

Die scharfe Stimme Hartmanns, der ihm ins Wort fiel, ließ ihn nicht vollenden.

„Ich muß Sie dringend ersuchen, Herr Kommerzienrat, si mir gegenüber anderer Worte zu bedienen und meinen Handlungen keine gemeinen Motive zu unterstellen. Falls Ihnen meine Person nicht konvenieren sollte, wollen Sie mir das bitte ganz unumwunden mitteilen. Ich bin jederzeit bereit, meinen Posten niederzulegen. Es bedarf dazu nur eines Wortes von Ihnen!“

Der Ingenieur bot ein Bild uralter Kraft und stolzen Selbstbewußtseins, wie er so da stand in der knapp anliegenden grünen Ledergewand und den hohen, langschäftigen Stiefeln, doch hoch aufgerichtet, das energische Antlitz von einer dunklen Rote des Jorns umflammt und dem Kommerzienrat mit blühenden Augen unerschrocken ins Antlitz schauend. Er schien ein Ueberbleibsel jener rechenhaften Germanengestalten, wie sie vor Zeiten die deutschen Gauen bewohnten.

Am liebsten hätte Eichhorn sofort jenes eine Wort gesprochen. Er hätte diesen Menschen förmlich, der es wagte, sich seinem Willen entgegenzustellen und sich hier als beglückender Reformator zu gebärden. Der Kaufmann in ihm hatte einen harten Kampf zu bestehen mit dem natürlichen Menschen. Doch schließlich siegte jener über den letzteren. Mochte Hartmann sein, wie er wollte, das stand fest, daß er für die Werke eine fast unerfegliche Kraft war. Andere Arbeiter konnte der Kommerzienrat so viel bekommen, wie er wollte, aber ob er einen zweiten Hartmann erhalten würde, der wie dieser mit seinen eminenten Kenntnissen und Fähigkeiten eine ebenso anspruchsvolle, wie bescheidene Natur vereinte, das wollte ihm bei einigem Nachdenken doch sehr fraglich erscheinen. Und jener würde, wenn er ihm wirklich den Stuhl vor die Tür setzte, ganz ungewiss, ob er sofort eine doppelt und dreifach so gut dotierte Position erlangen, als er auf der Luisenstraße gegenwärtig einnahm. Aber noch ein anderer Grund war es, der den Kommerzienrat im stillen bewog, einzulassen. Hartmann, der, wie Eichhorn wohl wußte, von seinen Arbeitern förmlich verehrt wurde, war bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge der einzige, welcher die aufrechterhaltenen Gemüter im Schach

zu halten vermochte. Ging jener, so waren die Folgen unabwehrbar. Und gerade jetzt mußte alles aufgegeben werden, damit alles im Geleise blieb.

„Nun, Sie brauchen die Sache nicht gleich so tragisch zu nehmen!“ hob er darum, wenn auch mit innerem Widerstreben, in etwas verbindlicherem Tone an. „Es war absolut nicht mein Wille, Sie zu beleidigen. Wenn ich viel leicht etwas unbedachte Worte fallen ließ, so müssen Sie das auf die Erregung über den Vorfall von jenen zurückführen. Trotzdem bleibe ich aber doch bei meiner Behauptung, daß Ihr bewiesenes Wohlwollen jenen Menschen gegenüber nur verschwundene Liebesmühe ist. Je mehr man ihnen in ihren Wünschen entgegen kommt, um so unerschämtere Forderungen werden von ihnen gestellt. Und wenn man ihnen alles bewilligen wollte, dann wären bald jene die Herren, und wir könnten mit dem Bettelstabe weiter ziehen. Die große Mehrzahl weiß überhaupt gar nicht, was sie will, sondern brüllt nur mit, was ihnen einige berufsmäßige Hege vorzuschreiben.“

„Das mag in mancher Beziehung seine Richtigkeit haben!“ nickte der Ober-Ingenieur, durch die Worte, welche eine Art Entschuldigungsverstärkung, leicht verfohnt. „In dem vorliegenden Falle liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Das sind keine übertriebene Forderungen, die von den Arbeitern gestellt werden, sondern klar zu Tage tretende Uebelstände, deren Beseitigung dieselben mit Recht verlangen. Wenn Sie sich einmal mit dieser Angelegenheit eingehend beschäftigen und sie einer streng sachlichen Prüfung unterziehen wollten, so bin ich überzeugt, daß auch Sie sich meiner Ansicht anwenden würden!“

„Ich weiß, ich weiß!“ unterbrach der Kommerzienrat ihn hastig. „Sie meinen die leidige Sache mit den Arbeiterhäusern!“

Hartmann schüttelte verneinend den Kopf. „Das war eigentlich nicht die Angelegenheit, die ich im Auge hatte, obwohl auch diese einer baldigen Erledigung dringend bedarf. In den Häusern, die ursprünglich für eine Familie berechnet waren, haufen jetzt zwei oder sogar drei Familien. Ein anderes Unterkommen können die Leute hier weit und breit nicht finden. Die Kreisstadt liegt zu entfernt, als daß dieselbe hier in Frage kommen könnte. Es bleibt also, wie Sie selbst zugeben müssen, nichts anderes übrig, als an den Bau geeigneter Wohnstätten zu denken!“

Mordprozess Berger.

Am zweiten Tage der Verhandlung erwähnt R.-M. Bahn: Der anfänglich stark belästigte Agent Lenz ist als Zeuge geladen, aber nicht erschienen, weil man seiner nicht habhaft werden konnte. Nach meiner Kenntnis ist Lenz flüchtig geworden, nachdem er einen heftigen Auftritt mit der Zeugin Seiler gehabt hat. — Vors.: Der Zeuge ist nicht aufzufinden. Staatsanwalt Lindow: Der Agent Lenz wurde ursprünglich wegen Verdachts der Täterschaft in Haft genommen. Ende Juni wurde er aber wieder entlassen, da sich herausstellte, daß er mit der Tat in keiner Verbindung stehe. Er ist außer Verfolgung gesetzt worden, der Beschluß konnte ihm aber nicht zugestellt werden, da er nicht auffindbar ist. Er hatte mit der Zeugin einen heftigen Auftritt und da diese ihn daraufhin denunzierte, ist er verschwunden. Der Zeuge Schneider Gustaf Kose befindet einen Vorgang, nach dem an dem fraglichen Tage ein Mann — nach der Beschreibung Lenz — ein Kind an sich gelockt hat. Er weiß aber nicht, ob es Lucie Berlin war, da er diese nicht kannte. Wäre es die Lucie gewesen, so könnte der Mord nicht in dem Hause passiert sein.

Zeugin Wells, Inhaberin eines Grüntrankgeschäfts, sagt aus, daß am 10. Juni vormittags ein Mann, den sie nicht kenne, plötzlich einen weißen Strohhut bei ihr zur Aufbewahrung abgegeben, ihn aber nachher nicht wieder abgeholt habe. Der Angeklagte ist jener Mann nicht. Die Personalbeschreibung, die die Zeugin von dem unbekannten Mann gibt, paßt ziemlich auf den Lenz. Tischergessele Carl Berlin, der Bruder der ermordeten Lucie, erklärt auf Befragen die von der Vorzeugin gegebene Personalbeschreibung des Lenz nicht für zutreffend, da dieser keinen dunklen, sondern einen hellen Schnurrbart habe. Der Zeuge erklärt, daß seine Schwester sowohl für die Seiler, als auch für die Liebetruß kleine Verletzungen gemacht und daher sowohl mit Lenz als auch mit Berger bekannt gewesen sei. — R.-M. Bahn: Hat denn niemand in Ihrer Familie Anstoß daran genommen, daß das kleine Mädchen in so nahe Berührung mit Prostituierten kam? — Zeuge: Ich habe den Eltern öfter gesagt, sie sollen das Mädchen doch nicht zu solchen Leuten schicken, denn dort lerne sie nichts gutes. — Verteid.: Wissen Sie nichts davon, daß, als an dem Geburtstag einer Prostituierten in dem Seilerschen Keller eine Festlichkeit stattfand, die Lucie mit Lenz nach dem Klängen einer Drehorgel getanzt hat und zwar inmitten der Prostituierten? — Zeuge: Nein, das ist mir nicht bekannt. Zeugin Emma Seiler, die mit Lenz in einem Juhälter-Verhältnis gestanden hat, bekundet, Lenz habe zuletzt bei ihr gewohnt und sich von ihr ernähren lassen. Er hatte einen etwas schleppenden Gang. (Letztere Eigenschaft war von einigen Zeugen auch von einem verdächtigen Mann bekundet worden.) Da die Zeugin alsdann über die perversen Neigungen des Lenz Aussage machen soll, wird auf Antrag des Staatsanwalts die Defensivität ausgeschlossen. Der Vorsitzende stellt schließlich durch Befragen der Zeugin fest, daß eine Verwechslung des Lenz mit Berger unmöglich ist. — Der nächste Zeuge Tischergessele L. W. W. teilt einen Vorfall mit, den er am 9. Juni mittags zwischen 1 und 1/2 Uhr beobachtet hat. Um diese Zeit standen in dem Vorwege des Hauses zwei Männer und lagen auf den Hof, wo ein alter Leierkastenmann spielte; der eine Mann sprach mit zwei Kindern, ob die Lucie Berlin dabei war, weiß Zeuge nicht. — Vors.: Würden Sie Lenz wiedererkennen, wenn er Ihnen heute gegenübergestellt würde? — Zeuge: Lenz würde ich schon wiedererkennen, dagegen ob er einer der beiden Männer ist, könnte ich trotz meiner damaligen Aussage heute nicht mehr sagen. — Rechtsanw. Bahn: Ich muß mir dann doch vorbehalten, den Lenz noch laden zu lassen. Ich lege besonders Gewicht deshalb auf Lenz, weil dieser vor der Kriminalpolizei bestimmt in Abrede gestellt hatte, überhaupt zwischen 2 und 3 Uhr in der Adlerstraße gewesen zu sein.

Die Schülerin Martha Neßkorn bekundet einen Vorfall vom 9. Juni, nachmittags nach 1 Uhr. Da habe sie mit ihrer Mutter ihrem Vater nach dem Gesundbrunnen Mittagessen gebracht, und als sie durch den Humboldthain kamen, sind ihnen zwei Männer aufgefallen, bei denen ein kleines

Mädchen stand. Der eine Mann habe auf das kleine Mädchen, welches eine Kiste in der Hand hatte, eingeworfen und bei der Hand genommen. Das Mädchen wollte nach der Hofstraße zu, der Mann nach dem Gesundbrunnen zu, und er zog das Mädchen bei der Hand. — Die kleine Zeugin kannte weder den Angekl. Berger, noch den Lenz. Auf der Polizei hat die Zeugin eine Ähnlichkeit eines Mannes mit Lenz herausgerannt, kann aber nicht sagen, daß Lenz wirklich derselbe Mann war. Sie weiß auch nicht, ob Lucie Berlin das kleine Mädchen war. Die Mutter der Vorzeugin, Frau Neßkorn, bestätigt diese Aussage und erklärt gleichfalls, daß der ihr vorgestellte Lenz eine sehr große Ähnlichkeit mit dem Mann vom Humboldthain hat. — R.-M. Bahn: Im Leichenschauhaus sind der Zeugin auch noch Berger und Lenz vorgestellt worden und sie hat dort sofort den Lenz und nicht den Angekl. Berger als den Mann aus dem Humboldthain wiedererkannt.

Hierauf wird Kriminalkommissar Bannowski vernommen. Derselbe berichtet über die Untersuchung. Auf Befragen des Verteidigers gibt Bannowski zu, daß Lenz zunächst dringend verdächtig war, der Verdacht aber später völlig zerstreut worden ist. Hierauf tritt eine Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt R.-M. Bahn den Antrag auf Vorladung noch einer ganzen Reihe von Zeugen. Die meisten derselben sollen Vorgänge bekunden, durch die Lenz verdächtig werden würde. Der Vorsitzende behält den Beschluß des Gerichtshofes über diese Beweisanträge vor.

Zeuge Versicherungsinspektor Brandengeier ist aus geschäftlicher Veranlassung am 9. Juni mit Lenz zusammengekommen und beweist dessen Mißbehalt an der Hand zahlreicher ganz bestimmter Daten, die ihm genau in der Erinnerung geblieben sind. Er erklärt mit Bestimmtheit, daß er mit Lenz an jenem Tage mindestens bis 1 1/4 Uhr mittags zusammen war. Zwei Tage darauf habe er zum ersten Mal durch einen ihn aufsuchenden Kriminalbeamten von dem auf Lenz ruhenden Verdacht gehört. Dabei habe er sofort gesagt, daß er ja mit ihm an dem kritischen Tage zusammengekommen sei und ihm habe Beschäftigung zuweisen wollen. Lenz habe sich auch in der Zwischenzeit bemüht, kleine Versicherungsabschlüsse zu machen und sich mit ganz kindlicher Freude darüber geäußert, daß ihm Kleinigkeiten gelungen seien. Ein Mann, der in dieser Weise sich zeige, könne unmöglich einen Mord verübt haben. Als ihm Lenz dann bei der nächsten Begegnung sagte, daß er der Ermordung der Lucie Berlin verdächtig worden sei und der Zeuge sich nicht wundern solle, wenn er direkt von seiner Seite verhaftet würde, habe er ihm sofort erklärt, daß dies doch ganz unmöglich sei, denn er wisse, daß er mit ihm zusammen war. — R.-M. Bahn sucht auf Grund der eigenen Aussagen des Lenz nachzuweisen, daß sich der Zeuge doch bezüglich der Einzelheiten seines Zusammenseins mit Lenz täuschen könnte. Der Zeuge bleibt aber bei seiner Aussage und bemerkt nach weiteren Fragen des Verteidigers: „Herr Rechtsanwalt, es nützt nichts, es ist so, wie ich sage!“

In der Dienstag Verhandlung wurde zum Schluß noch auf den objektiven Befund eingegangen. Als erster Zeuge wird hierüber der Abscherer Teske vernommen, der am 11. Juni den Rumpf des Kindes am Reichstagsufer aus dem Wasser barg. Er kann nach seiner Erfahrung nur sagen, daß die Leiche dicht in der Nähe der Fundstelle ins Wasser geworfen sein mußte.

Fräulein Röber ist am frühen Morgen des 11. Juni auf dem Wege nach ihrer Arbeitsstätte einem Manne begegnet, der am Reichstagsufer an der Wasserseite entlang ging und ein vieredriges Paket in dunkelbraunem Papier trug. Es sah ihm so aus, als ob eine Steppdecke darin eingeschmitten war. Der Mann, bei dem sie vorbeiging, fiel ihr so auf, daß sie dachte, ob er vielleicht ins Wasser springen wolle. Als sie sich dann umgesehen, hat sie bei dem Manne einen schwarzen Hund gesehen, den sie damals für einen Pudel gehalten. Der Hund hatte aufgeschrien und der Mann lief dem Hunde auf die andere Seite der Straße nach. Es schien ihr so, als hätte der Mann dem Hunde einen Fußtritt gegeben. Als sie auf dem Schillerweg war, hat sie sich noch einmal umgesehen und den Mann noch stehen sehen. Der Mann hatte einen Strohhut auf. Die Möglichkeit, daß der Angeklagte jener Mann gewesen, gibt

die Zeugin zu, kann dies aber keineswegs mit Bestimmtheit sagen. — Zeugin Liebetruß muß ihren Hund, Bergers Hund in den Saal bringen. Sel. Röber erklärt, daß dieser ebenfalls schwarze Hund, der allerdings kein Pudel, sondern ein langhaariger Spitz ist, ebenfalls weiße Brust hat, wie der Hund, den sie an jenem Morgen gesehen. — Der Verteidiger sucht die Glaubwürdigkeit dieser Zeugin, die eine ganze Reihe von Vorstrafen und sittenpolizeilichen Strafen zugehen muß, durch mehrere Zwischenfragen zu erschüttern und die Möglichkeit nahe zu legen, daß die ganze angebliche Begegnung mit dem Mann und dem Hunde vielleicht nur in ihrer Phantasie entstanden sei. Die Zeugin bestreitet dies und verneint auf wiederholten Vorhalt des Vorsitzenden, daß sie etwas anderes hier bekundet, als sie gesehen habe. Auf weitere Fragen erklärt Zeugin Röber, daß der Angeklagte eine gewisse Ähnlichkeit mit dem von ihr gesehenen Mann habe. Sie habe dies auch schon seinerzeit auf der Polizei gesagt. Ganz genau habe sie dem Mann nicht ins Gesicht sehen können, denn es sei noch etwas schummrig gewesen. — Verteidiger: Am 11. Juni um 5 1/2 Uhr morgens ist es doch schon ganz hell. Es ist doch auch auffällig, daß die Zeugin an der weißen Brust des Hundes mehr Interesse gehabt hat, als an dem Gesicht des Mannes. Ich halte das alles für Phantasie. Der Verteidiger stellt Anträge auf Vorladung mehrerer Personen, die diese Zeugin als unwahrhaftig hinstellen sollen.

Zeuge Schiffer Tornow aus Plauen hat am 11. Juni morgens nach 4 Uhr oberhalb der Kronprinzen-Brücke den ominösen Korb, der mit aufgemachten Federn auf dem Wasser schwamm, aufgespürt und mit sich nach Plauen genommen. Dem Zeugen sind Blutstöße oder ein Kintessend auf dem Korb nicht aufgefallen. — Bootsmann K. Unter hat den Korb zur Kriminalpolizei nach Berlin geschickt. Er hat ihn sich unterwegs einmal angesehen und es kam ihm so vor, als ob an einer Stelle Blut war. — Bädergeselle Paul N. bus bekundet, daß er am 11. Juni morgens 3 Uhr vom Schillerweg aus einen Korb im Wasser habe schwimmen sehen. Es sei bestimmt derselbe Tag gewesen, an welchem der Rumpf gefunden worden ist. — Verteidiger: Das ist also derselbe Tag, von welchem die Röber behauptet, daß es gegen 5 Uhr noch schummrig war. — Straßenteiniger Schmidt hat gegen 3 Uhr in der Nacht zum 11. Juni gleichfalls den Korb schwimmen sehen und versucht, ihn herauszufischen, was ihm aber nicht gelungen sei.

Der Agent Lenz, gegen den sich ursprünglich der Verdacht der Täterschaft richtete, hatte sich am Mittwoch auf die Zeitsungachricht hin, daß er nicht auffindbar sei, an Gerichtsstelle eingefunden. Er wird sofort vernommen und erzählt: Am 9. Juni, dem Tage des Mordes, habe ich der Wirtin Miete gesagt und bin an diesem Tage als Agent für die „Juna“ eingestellt worden. Ich bin vormittags zur Generalagentur von Obermeier in der Chausseestraße gegangen und habe einen Versicherungsantrag aufgegeben. Dann war ich zu Hause und habe der Wirtin 2 M. Miete gesagt, von dort bin ich zum Inspektor Brandengeier gegangen, der mich zum Direktionsbüro der „Juna“ geleitet und dem Direktor Baron von Gersheim vorgestellt. Ich bekam auch an diesem Tage meine Legitimationskarte, die vom 9. Juni datiert ist, und erhielt auch einen Vorstoß, worüber ich quittierte. Vom Bureau aus bin ich mit Herrn Brandengeier ins Norddeutsche Bürohaus gegangen, wo letzterer Mittagbrot aß. Lange haben wir uns dort nicht aufgehalten. Von dort aus gingen wir die Chausseestraße entlang, dann in ein Lokal von Hofmann in der Invalidenstraße, wo ich etwas Mittagbrot — ich glaube, Schweinebraten — aß, und von Herrn Brandengeier meine Funktionen empfangen. Ich habe noch was zu essen nach 1 Uhr. Ich ging nach der Adlerstraße 128, wo ich mit Frau Böhmisch Wäsche holte und aus Freude über meine Anstellung noch eine Weile zum besten gab. Von dort ging ich zu Frau Ruben, um die Wäsche abzugeben, dann zu einer (gestern schon vernommenen) Zeugin, die ich aus einer früheren Arbeitsstätte kannte, erzählte ich meine Anstellung bei der „Juna“ und sprach über die etwaige Aufnahme einer Versicherung. Der Zeuge machte alsdann ganz detaillierte Angaben über alles, was er am Nachmittage des 9. Juni getan — Stunde für Stunde — bis er abends bei Frau Ruben wieder eintraf, zu einer Zeit, als der junge Ruben von der Arbeit heimkehrte. — Der Vorsitzende macht die Geschworenen darauf aufmerksam, daß der Zeuge ganz anders aussieht, als der Angeklagte

„Nun, ja, ich will mich dieser Notwendigkeit nicht verschließen, aber es kann doch unmöglich alles auf einmal geschaffen werden!“

Mit nervöser Ungebuld hatte es der Kommerzienrat hervorgehoben. Doch Hartmann ließ sich hierdurch nicht im mindesten beirren. Es geschah nur höchst selten, daß er einmal Gelegenheit fand, mit dem Besitzer der Leihhütte persönliche Rücksprache zu nehmen, und was seinem häufigen schriftlichen Drängen nicht gelang, das versuchte er bei solchen Gelegenheiten durchzusetzen. Bisher allerdings ebenfalls ohne Erfolg.

„Das verlangt auch kein Mensch, Herr Kommerzienrat!“ entgegnete er. „Wenn Sie den Leuten nur eine blühende Erklärung geben, woraus diese ergeben, daß ihren berechtigten Wünschen Rechnung getragen wird, so sind dieselben schon zufriedengestellt. Im übrigen ist dies durchaus noch nicht die brennendste Frage. Ein anderer Uebelstand ist es, der aufs entschiedenste eine Abhilfe verlangt. Und das ist die Sicherung der Werke selbst. So, wie wir bisher gearbeitet haben, geht es auf keinen Fall weiter. Stehen doch bereits schon jetzt täglich tausende von Menschenleben auf dem Spiele, aus dem einfachsten Grunde, weil bisher sämtliche Sicherheitsmaßregeln nur höchst unvollkommen getroffen worden sind!“

„Und warum haben Sie diese so unvollkommen getroffen?“ unterbrach Eichhorst den Sprechenden.

Der Obergeringenieur blickte den Frager einen Augenblick verdutzt an.

„Das fragen Sie, Herr Kommerzienrat,“ meinte er verwundert, „während Ihnen doch am besten bekannt sein sollte, daß ich in dieser Hinsicht völlig machtlos bin? Es wurden mir bisher ja noch stets vom Direktor Niebing, Ihrem kaufmännischen Vertreter, angeblich in Ihrem Namen, die hierzu erforderlichen Summen verweigert!“

„So — so!“ machte der Kommerzienrat gedehnt. „Das mag sein! Ich weiß es nicht! Ich habe wirklich zu viele Dinge im Kopfe, um jede geringfügige Kleinigkeit behalten zu können!“

Hartmanns Stirn rötete sich. Der gleichgültige Ton, mit welchem der Kommerzienrat das Leben Tausender als eine geringfügige Kleinigkeit behandelte, empörte ihn im Innersten seiner Seele und unwillkürlich nahm seine Stimme eine schärfere Klangfärbung an, als er erwiderte:

„Ich muß Ihnen gestehen, Herr Kommerzienrat, daß ich es für eine Gewissenlosigkeit halten müßte, wenn nicht unverzüglich in diesem Punkte Abhilfe geschaffen würde. Ich jedenfalls weigere mich entschieden, fernerhin noch irgendwelche Verantwortung in dieser Hinsicht zu tragen!“

„Sie scheinen heute merkwürdig erregt zu sein!“ entgeg-

nete Eichhorst gelassen. „Wer verlangt denn überhaupt, daß Sie irgendwelche Verantwortung übernehmen sollen? Ich meine, die Verantwortung trage ganz allein ich als Besitzer. Für Sie muß es doch vollkommen genügen, wenn Sie Ihre Pflicht erfüllen. Das haben Sie getan und mit ihm ist die Sache für Sie erledigt. Wenn ich glaube, daß ich eine derartige kolossale Verantwortung, wie Sie sagen, tragen kann, so ist das doch wohl lediglich meine eigene Sache und Sie brauchen sich darum keine Kopfschmerzen zu machen!“

„Sie befinden sich da doch in einem kleinen Irrtum, Herr Kommerzienrat. Als Betriebsleiter trage allein ich die Verantwortung, falls durch Unterlassung der geeigneten Vorkehrungsmaßregeln ein Unglück eintreten sollte. Auch in moralischer Hinsicht würde ich mich nicht freisprechen können, wenn ich es unterlassen sollte, für eine Verhütung derartiger Eventualitäten nach allen Kräften zu wirken. Ich muß Sie daher also zunächst darum bitten, daß Sie mir eine schriftliche Erklärung ausstellen, worin Sie mir bestätigen, daß ich Sie wiederholt auf die erwähnten Mängel aufmerksam gemacht und um Abhilfe derselben gebeten habe. Aber ganz abgesehen davon bedauere ich, Ihnen ferner erklären zu müssen, daß ich auf jeden Fall gezwungen wäre, aus Ihren Diensten auszuscheiden, wenn nicht aller spätestens binnen Jahresfrist die nötigen Schritte eingeleitet sind, um das Leben der Arbeiter nach Möglichkeit zu sichern. Ich habe diese Punkte bereits zu Papier gebracht. Dürfte ich Sie also bitten, dieselben mit Ihrer Unterschrift zu versehen?“

Hartmann entnahm bei diesen Worten seinem Portfeuille ein Schriftstück und breitete dasselbe vor dem Kommerzienrat aus.

Dieser lachte leise auf.

„Sie sind ein vorsichtiger Mann, das muß ich sagen,“ meinte er, „doch Sie sollen Ihren Willen haben!“

Mit großen Zügen setzte er seinen Namen unter das Dokument, nachdem er dasselbe flüchtig durchgesehen hatte, und reichte es dem Obergeringenieur zurück.

„So!“ sagte er. „Jetzt haben Sie mir zwei Zugeständnisse abgerungen, und lassen mich hoffentlich mit weiteren in Ruhe!“

„Ich möchte nur noch darum bitten, daß ich möglichst bald mit den Sicherheitsarbeiten beginnen kann!“ entgegnete Hartmann.

„So wie es meine Kasse erlaubt!“ erwiderte Eichhorst und erhob sich. „Bis jetzt hat mich diese Geschichte hier nur unglaubliche Summen gekostet und es wird Zeit, daß sich das hineingesteckte Kapital bald anfängt zu verzinsen!“

„Das verstehe ich nicht!“ meinte Hartmann verwundert. „Bei der fast einem Raubbau gleichenden Förderung, die

wir bisher, leider ganz gegen meinen Willen, betrieben haben, müßte meiner Ansicht nach die Kasse schon lange einen nicht unerheblichen Nutzen abwerfen!“

Ein lauernder, mißtrauischer Blick des Kommerzienrats glitt blitzschnell über das Gesicht des Obergeringenieurs.

„Nun, der kaufmännische Teil ist meine Spezialität! Sie werden mir über diesen Punkt daher wohl mehr Sachkenntnis einräumen müssen!“ entgegnete er und gab dem Gespräch eine andere Wendung.

Als er wieder der Wohnung seines kaufmännischen Direktors zuschritt, war er mit dem Erfolg seines Besuchs bei dem Obergeringenieur vollkommen zufrieden, obwohl jener scheinbar den Sieg davongetragen hatte. Unangenehme Gedanken schienen es zu sein, die ihm auf seinem Wege begleiteten, denn mehr als einmal huschte der Schein eines zufriedenen Lächelns über seine kalten Züge.

Mit klingendem Spiel rüdten die beiden Schwadronen Ulanen, die in der kleinen Kreisstadt Mültisch in Garnison lagen, von ihrer Morgenübung in die Quartiere ein.

In leichter, kandelaber Gangart schritten die Reiter auf dem Pflaster nach dem Takte der Musik auf dem Pflaster der Straßen zu klappern. Lustig wühlten die kleinen Schmäden an den Spitzen der Lanzen in dem lauen Frühlingswinde. In den frühen, leicht gebräunten Gesichtern der Reiter blühten die Augen in jugendlichem Übermut neidisch zu den Fenstern der Häuser empor, an denen sich manch blühender, hübscher Mädchenkopf zeigte, herbeigelockt von den schmetternden Klängen. Und manches leuchtende, jugendliche Herz mochte unwillkürlich schneller schlagen bei dem Anblick der jungen, lebenslustigen Krieger.

Aber auch die grämlichen Gesichter der kleinstädtischen Pfaffen hellten sich auf und in den Blicken, mit denen sie die Reiterstärke an sich vorbeiziehen ließen, leuchtete es von Wohlwollen und Freude. Waren doch die Ulanen ihr ganzes Stolz, alles, was Mültisch an wirklich Beachtenswertem bot, und um keinen Preis hätten sie dieselben in ihren Mauern müssen mögen.

Jetzt bogen die Reiter um die Ecke in die Freyburger Straße ein, gerade in dem Moment, als die große, elegante Gestalt eines Herrn den Jahrbau überqueren wollte.

„Dormerwetter, Tüchtig, ist das nicht Hartmann?“ rief der eine der beiden Schwadronenchefs seinem Kameraden zu, der neben ihm direkt hinter den Trompeten ritt.

Der mit Tüchtig Angeredete wandte sein Gesicht schräg der bezeichneten Richtung zu.

„Allerdings, Hagen, Sie haben recht! Prächtiger Kerl,

und eine Verwechselung beider Persönlichkeiten absolut ausgeschlossen ist. — Rechtsanw. Bahu macht darauf aufmerksam, daß der Zeuge früher andere Zeitangaben gemacht hat. — Zeuge erklärt dies mit seiner Aufregtheit. Später habe er sich die Sache genau überlegt und bleibe dabei, daß seine heutigen Angaben der Wahrheit entsprechen. Auf die Fragen nach seiner Zuhälterei verweigert er die Antwort.

Es werden alsdann einige Zeugen vernommen, auf die sich der Verteidiger berufen hat, um die Unglaubwürdigkeit der Zeugin Röber nachzuweisen. Es ist dies diejenige Zeugin, die über ihre Begegnung mit dem Mörder mit dem Hunde am Reichstagsufer Aussage gemacht hat. Die Zeugen können keine wesentlichen Angaben über die Unglaubwürdigkeit machen. — Kriminalkommissarius Wagnowsky erklärt, daß die Röber mit Vorsicht aufzunehmen sei. — Der Verteidiger macht der Zeugin Röber noch eine große Reihe in die Form von Fragen geleiteter Vorhaltungen. Die Zeugin Röber entgegnet auf alle Einwürfe des Verteidigers sehr lebhaft, und erklärt schließlich: „Ich komme Ihnen gegenüber ja überhaupt nicht zu Wort! Was soll ich Ihnen denn noch sagen. Ich kann nur immer dabei bleiben, daß ich die Wahrheit sage.“ — Dem Untersuchungsrichter Landrichter Dr. Mahmann ist die Zeugin Röber in ihren Aussagen „zu sicher“ vorgekommen.

Gutsbecker Siebel gibt Auskunft über die Umstände beim Fund der Leichenteile. Herr Siebel konstatierte, daß die Leichenteile mit den Fingern der Nummer 130 der „Berliner Morgenpost“ teilweise bedeckt waren. Die dazu gehörigen anderen Papierteile wurden ebenfalls an Rand geholt. Zeuge erklärt es für unmöglich, daß die Papierteile nicht zu dem dicht zusammengeknüpften Paket gehörten, sondern zufällig an die Leichenteile herangetrieben seien. — Ueber den Fund des Kopfes und der Arme werden noch drei halbwüchsige Knaben vernommen, die das Paket zuerst im Wasser haben schwimmen sehen und es herausgeholt haben.

Berta Berlin, nicht verwandt mit der Familie Berlin trotz der Namensgleichheit, ist der aus dem Wasser gefischte Korb vorgezeigt worden. Sie kann nicht angeben, ob dies derselbe Korb ist, welchen sie wiederholt bei der Liebetruß gesehen hat. — Die Zeugin Frau Buchholz, eine Schwester der Zeugin Liebetruß, weiß, daß ihre Schwester einen ähnlichen Korb, wie er aus dem Gerichtssaal flieht, besessen hat, kann aber nicht sagen, ob es derselbe Korb ist. Ueber das Verhältnis des Angeklagten Berger zu ihrer Schwester befragt, meint sie: „Sie haben miteinander verkehrt, wie Bräut und Bräutigam.“ — Ueber die Identität des Korbes werden noch mehrere Zeugen vernommen, die aber Bestimmtes nicht aussagen können.

Zwei weitere Zeuginnen erkennen den im Gerichtssaal befindlichen Korb mit Bestimmtheit für denjenigen der Liebetruß wieder.

Die nächste Zeugin ist Johanna Liebetruß. Sie erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, daß sie sich im Jahre 1901 mit Berger in Breslau in aller Form verlobt gehabt habe. Jetzt, seit der Verhaftung Bergers betrachte sie die Verlobung für aufgelöst. — Präsi. Angekl. Berger, betrachten Sie die Verlobung auch als aufgehoben? — Angekl. Ja. Ich bekam in der Untersuchungshaft keinen Brief von meiner Braut, und da habe ich ihr, wie ich glaube, geschrieben, es habe wohl keinen Zweck mehr, daß wir beisammen blieben. — Zeugin: Nein. Mir hat er einen Brief geschrieben: ich solle nur an seine Unschuld glauben, er sei nicht der Mörder, sondern unschuldig. Dagegen hat er einen Brief an seine Schwester Frau Walter geschrieben, in welchem er schrieb: das würde ja nun wohl das letzte sein, und es habe ja nun keinen Zweck mehr mit mir. Nach dringender Ermahnung zur Wahrheit bekennt die Zeugin Liebetruß, die ihr Alter auf 32 Jahre angibt: Mein kleiner Korb stand in dem großen Reiseforb, in welchem sich schmutzige Wäsche befand. Er ist, so lange er noch frei in der Stube stand, sehr häufig zur Sitzgelegenheit benutzt worden, und daher ist der Deckel etwas eingedrückt gewesen. Der Korb war etwas wackelig, wie der mir hier vorgelegt, er hat sich aber inzwischen wohl durch das Wasser etwas verzogen. Ich erkenne diesen Korb hier als mein Eigentum wieder, sowohl an dem Gelechte, als auch an einer defekten kleinen Stelle an der Schlaufe. Mein Korb war genau so, wie dieser. Als ich zum Herrn Kommissar kam, habe ich sofort gesagt: „Da ist ja mein Korb!“ und als ich ihn dann näher ansah, merkte ich, daß mein Korb doch wackiger war, und sagte daher zum Herrn Kommissar: „Wissen Sie, da sehe ich vor einem Rätsel.“ Ich glaube noch

jezt sicher, daß es mein Korb ist, es müßte denn sein, daß noch ein zweiter Korb von genau derselben Form und Größe und mit denselben Merkmalen existiert. Daß Tinte an dem großen Korb gewesen und Tintenkleckse in dem kleinen Korb waren, habe ich nicht bemerkt. — Die weitere Vernehmung der Zeugin Liebetruß soll später stattfinden. — Mehrere Refraktoren, bei denen Berger verkehrt hat, wissen über ihn nichts Nachteiliges auszusagen.

Westfalen und Rheinland.

Herne, 15. Dez. Infolge Vergiftung durch matte Wetter fand auf der Beche „Konstantin 4/5“ der Bauer Heinrich Wichmeier den Tod. Wichmeier hinterläßt eine Witwe mit vielen Kindern.

Elberfeld, 15. Dez. (Vom Schwebelbahnhof gestürzt.) Dienstagabend stürzte der 16 Jahre alte Oberprimaner Holland aus Barmen vom Schwebelbahnhof Kluse in Elberfeld in die Bupper und erkrankt. Die Leiche ist bisher trotz eingehender Nachforschungen nicht geborgen worden. Nach einer Schilderung von Augenzeugen trat der junge Mann beim Versuch, einen etwas zu weit vorgefahrenen Schwebelbahnwagen zu besteigen, ins Becke und stürzte in die Hochwasser führende Bupper.

Mün., 14. Dez. (Eingeklandert.) Der unter dem Verdacht der Teilnahme an dem vor einiger Zeit verübten Diebstahl von Brillanten und Schmuckstücken im Werte von etwa 15 000 Mark verhaftete Teilhaber Diebstahls der Firma Wellmann und Diebstahls hat nunmehr den Diebstahl eingestanden und das Versteck angegeben, wo die Schmuckstücke vergraben waren. D. hat den Diebstahl ausgeführt, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zur Verbedung begangener Unterschlagungen usw. zu setzen.

Frier, 15. Dez. Das Wittlicher Lehrerseminar wurde wegen bestiger Erkrankung von 20 Seminaristen an Grippe geschlossen.

Frier, 14. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den als Gymnasiallehrer in französischen Diensten stehenden Dr. Labrelle wegen Fahnenflucht zu der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Wie die Frier. Ztg. berichtet, wanderte Labrelle, der 1876 in Regweiler bei Mülhausen i. E. geboren ist, nach seiner Entlassung aus der Elementarschule nach Frankreich aus. Er studierte in Belfort, zuerst Theologie und später Philosophie. Im Jahre 1900 stellte er sich der heimatischen Erbschöpfung und wurde als Gardeinfanterist ausgehoben. Da er dauernd in Frankreich bleiben wollte, hielt er es nicht für notwendig, in Deutschland beim Militär einzutreten. Am 6. September d. Js. unternahm er von seinem französischen Wohnort aus einen Spaziergang über die Grenze und wurde von einem Grenzwächter verhaftet. Man stellte ihn beim Infanterie-Regiment Nr. 70 ein, hielt ihn aber bis heute in Untersuchungshaft.

Vermischtes.

Ehrengabe des Kaisers an Rudolf Genée. Anlässlich des 80. Geburtstages von Rudolf Genée hat der Kaiser dem verdienten Schriftsteller eine Donation von 2000 Mark pro Jahr bewilligt. Der Kultusminister beauftragte Genée telegraphisch von der ihm zuteil gewordenen Ehrengabe.

Leonavallos „Roland von Berlin“ fand bei seiner Erstaufführung, namentlich bei seiner ersten Hälfte, sehr lebhaften Beifall. Die Dichtung ist der schwächeren Teil des Werkes. Das Interesse an dem drittigen Stoff erlahmt gegen den Schluss mehr und mehr; die Musik dagegen ist von großer Frische und hat namentlich in den Massenscenen viel theatralisch wirksames. Das Lyrische liegt dem Komponisten weniger, doch bietet auch hierin der zweite Akt manches Reizvolle. Leonavallos konnte oftmals vor dem Vorhang erscheinen. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bis zum Schlusse bei und beteiligte sich lebhaft an dem Beifall.

Zu 12 Jahren Zwangsarbeit wurde am Montag in Kasan ein Mann namens Stojan genannt Tschajin verurteilt, weil er aus dem Nonnenkloster der Kaiserin Mutter Gottes das berühmte Marienbild gestohlen, das sogar Pugatschow 1773 bei der Eroberung von Kasan ge-

schont hatte. Das Bild hatte Stojan verbrannt, nachdem er die darauf befindlichen Edelsteine herausgebrochen hatte.

Ein Teil des Stubaital-Bahndammes und der Bahnhofsmauern ist längs der Brennerstraße abgerutscht. Zur Herstellung ist längere Zeit erforderlich. Der Personenverkehr wird durch Umfahrungen aufrecht erhalten.

Zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde am Sonnabend vom Hamburger Schwurgericht der Tapiezergeselle Sievers, der am 18. Oktober die Senatorswitwe Dürfeld beraubt und tödlich verletzt hatte.

Geisteskrank ist der der British India Company gehörige Dampfer „Secundra“ bei Pointe de Galle. Siebe Mann der Besatzung sind ertrunken.

Ein großes Schadenfeuer brach Dienstagnacht in dem Stadtteile von Minneapolis aus, welcher der Sitz des Kleinhandels ist. Zwei Feuerwehreinheiten und ein Einwohner kamen in den Flammen um.

Infolge Aussagen des Mörderehepaares Klein vor dem Wiener Untersuchungsrichter wurde am Dienstag in dem im Faubourg Saint-Denis befindlichen Zimmer, das die Mörder in Paris bewohnten, eine Hausdurchsuchung vorgenommen und Schmutzgegenstände sowie Wertpapiere im Wert von 80 000 Franken in einer Fensterverhüllung vorgefunden. Nach der Beschneidung sind es die dem Ermordeten Syllora gehörigen Sachen. Wo das dem Greis geraubte Papiergeld hingelassen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Eisenbahnzusammenstöße. Mittwoch früh stießen zwischen Schranbeuren und Preußisch-Eylan zwei Güterzüge zusammen. Eine Anzahl Wagen wurden schwer beschädigt; der Materialschaden ist erheblich. Personen sind nicht verletzt. — Im Marienbader Bahnhof zu München stieß Mittwoch früh ein von Talsiedeln kommender Motorwagen mit einer Lokomotive zusammen. Vier Personen erlitten hierbei leichte Verletzungen.

Beim Wildern abgestürzt. Der reiche Gutsbesitzer Lottersberger aus Windisch-Matzei (Eifel) ist, beim Wildern auf Gemsen abgestürzt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Verhängnis und ersticht. Der 45 Jahre alte Arbeiter Jeschönel war am Montagmorgen in der Brauerei Königsstadt mit zwei Mann dabei, durch eine trichterförmige Öffnung vom Boden des zweiten Stockwerks Gerste nach dem Malzboden im ersten Stock hinabzulassen. Dicht am Rande der Öffnung stehend, glitt er aus, wurde mit der Masse der Gerste hinabgezogen und verhängnis. Als ihn seine Arbeitsgenossen befreit hatten, war er bereits ersticht.

Liebestragödie im Hotel. Der 20 Jahre alte, aus Berlin gebürtige Stellmacher Valentin Marzinkowski, der ein Verhältnis mit einer Martha Schulz hatte, wurde seit drei Tagen von der Polizei gesucht, weil er sich nicht zum Militärdienst gestellt hatte. Dienstagmorgen schrieb er an seine Brüder Abschiedsbriefe, die auch von seiner Geliebten unterschrieben waren. Beide begaben sich dann am Nachmittag in ein Hotel am Schleifischen Bahnhof und nahmen dort auf einem Zimmer Dshol. Der junge Mann starb sofort, das Mädchen wurde nach Bethanien gebracht, wo sie am Mittwoch wieder zur Bestimmung kam.

Königlich Preussische Staats-Modalle

Seidenstoffe

schwarze
wollene
farbige

In unvergleichlich reicher Auswahl.
Zusammen die neuesten u. schönsten. — Selbst u. sehr billige
4 Ausstellungs-Modalle. 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgraf-Strasse.
Proben portofrei

Verantw. Redakteur Hr. Meyer, Camen.

wie? Wir wollen doch gleich einmal sehen, ob wir denselben nicht für heute festhalten können! Man sieht ihn jetzt so selten, daß es eine wahre Schande ist!“

Damit lenkte er sein Pferd aus dem Giebel und ritt auf den Herrn zu, der in der Tat der Oberingenieur Hartmann von der Duißenhütte war und welcher auf dem Bürgersteig wartend stehen geblieben war, bis die Reiter vorüber sein würden.

Er war so in Gedanken vertieft, daß er die Annäherung des Offiziers nicht früher bemerkte, als bis dieser dicht vor ihm sein Roß zügelte.

„Guten Tag, Hartmann! Sieht man Sie endlich einmal wieder, Sie moderner Diogenes! Sie vergraben sich ja förmlich in Ihren Bergwerken!“

Er streckte dem aus seinem Sinnen entsprechenden Ober-Ingenieur kameradschaftlich die Hand vom Rücken des Pferdes entgegen.

„Guten Tag, Herr Rittmeister!“ entgegnete Hartmann, und legte lachend seine Rechte in diejenige des Offiziers. „Mit dem Diogenes stimmt doch nicht ganz! Der Mann hatte eine beschauliche Ruhe. Ich aber muß arbeiten wie ein Mergel!“

„Na, na!“ meinte der Rittmeister zweifelnd. „Ganz so schlimm wirds wohl nicht sein! Doch Sie bleiben natürlich heute in Müllisch!“

Hartmann hob bedauernd die Schultern.

„Leider nicht möglich, Herr Rittmeister!“ entgegnete er.

„Jetzt vor allen Dingen muß ich auf dem Posten sein. Wer weiß, was während meiner Abwesenheit passieren kann!“

„Nun, mühselige Zeiten?“ warf der Rittmeister hin.

„Leider!“ bestätigte Hartmann.

„Schon schwerer, dann kann es am Ende gar etwas geben?“ rief der Rittmeister aus.

„Ich will hoffen, nein, Herr Rittmeister!“ versetzte der Ober-Ingenieur ernst.

Die letzten Reiter waren vorbei. Ganz zum Schluß ritt ein junger Unterleutnant, eine schneidige, sympathische Erscheinung. Derselbe winkte mit aufgehobenem Arme dem Ober-Ingenieur grüßend zu.

„Wir sehen uns nachher, Hans!“ rief dieser und schwenkte als Begrüßung seinen grünen Jagdhut.

„Na, ich muß auch weiter, lieber Hartmann!“ meinte der Rittmeister.

„Sie können also wirklich nicht hierbleiben?“

„Nein, es geht tatsächlich nicht!“ erwiderte Hartmann.

„Schade!“ brummte der andere. „Aber jedenfalls freies Sie doch mit uns im Kasino als unser Gast? Ich lade Sie hiemit feierlichst dazu ein!“

Hartmann verneigte sich lächelnd.

„Außerordentlich liebenswürdig, Herr Rittmeister!“ entgegnete er. „Diese Einladung kann ich wenigstens dankend akzeptieren, doch werden Sie mir gütigst verzeihen, wenn ich mich nicht lange aufhalte. Ich wollte noch meinen Freund, den Leutnant von Bergheim, besuchen, ehe ich heimreite!“

„Wirklich nur diesen oder gilt Ihr Besuch nicht etwa vielmehr für einen hübschen kleinen Schwager?“ drohte von Tüglitz scherzend mit dem Finger.

Eine leichte Röte stieg in dem sympathischen Antlitz des Ober-Ingenieurs empor. Er räusperte sich eigenmächtig, doch der Rittmeister, welcher seine Verlegenheit bemerkte, fuhr lächelnd fort:

„Na, na, nichts für ungut, lieber Hartmann. Jamosé junge Dame! Macht Ihrem Geschmack alle Ehre! Hoffentlich darf man Ihnen bald offiziell gratulieren! Sehen Sie nur die Sporen ein! Es gibt mehr, die das edle Wild erjagen möchten!“

„Das hat keine Not, Herr Rittmeister!“ entgegnete jetzt Hartmann, ebenfalls lächelnd.

„Deshalb besser!“ nickte dieser. „Also auf Wiedersehen im Kasino, spätestens um zwei Uhr, lieber Hartmann!“

Der Oberingenieur zog grüßend den Hut; dann sprengte der Rittmeister in schlanter Trabe seiner Schwadron nach.

„Leutnant von Bergheim!“ rief er im Vorbeitreiten dem jungen Offizier an. „Sie sind heute zur Tafel im Kasino eingeladen. Ihr Freund Hartmann kommt auch. Empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Mama!“

„Danke bestens, Herr Rittmeister. Werde nicht verfehlen, mir die Ehre zu geben!“ konnte der junge Offizier dem Davonreitenden nur eben noch nachrufen, der ihn mit seinem Zuruf ganz anderen Gedanken entzissen hatte. — Gedankt, die bei Hartmanns Antlitz in ihm erwacht waren und aus denen zwei wunderbare Mädchenaugen ihn ansahen, — zwei Mädchenaugen, ihm fern wie die Sterne des Himmels. . .

Bis zu einem eigenen Kasino hatten die Offiziere der Garnison Müllisch es noch nicht gebracht. Dasselbe war viel mehr in den Räumen des ersten und auch einzigen Gasthauses der Stadt, welches den stolzen Titel: „Hotel zum deutschen Kaiser“ führte, untergebracht.

Das hinderte aber nicht, daß die Zusammenkünfte hier stets in der heitersten und animiertesten Weise verliefen.

Man mußte sich eben so gut wie möglich die Zeit zu vertreiben suchen; waren die paar Offiziere zum größten Teil doch auch auf sich selbst angewiesen. Mit Ausnahme der wenigen Honoratioren des Städtchens, aus Bürgermeistern, Arzt, Apotheker und noch drei, vier anderen Personen bestehend, beschränkte sich der ganze gesellschaftliche Verkehr nur

auch auf die Familien der umliegenden Großgrundbesitzer. Da letztere man aber nicht alle Tage zugegen sein konnten, so wurde es immer als eine Art Fest empfunden, wenn der eine oder der andere dieser entfernt wohnenden Standesgenossen in Müllisch erschien. Gab das doch stets eine willkommene Abwechslung in dem tödlichen Einerlei der kleinen Verhältnisse.

Darum empfing man auch den Oberingenieur Walter Hartmann einstimmig mit lautem Jubel, als derselbe jetzt über die Schwelle des Speisesaals trat. War derselbe doch ein ganz besonders gern gesehener Gast, da ihn nicht nur gesellschaftliche, sondern auch kameradschaftliche Bande an das Offizierskorps dieses Manoeuvres fesselten, denn er in der Eigenschaft eines Referenten angesehene.

Obwohl Hartmann mit seinen Gedanken nicht immer bei der Sache war, so verließ das Mahl doch auf die heiterste Weise.

„Wißt Ihr auch, Herrschaften, daß uns in nächster Zeit möglicherweise eine Abwechslung ganz eigener Art bevorsteht?“ warf Rittmeister von Tüglitz in das allgemeine Stimmengewirr hinein.

„So?“ — „Inwiefern?“ — „Das wäre ja famos!“ scholl es ihm von allen Seiten entgegen.

„Ja, ja!“ nickte der Rittmeister. „Hartmann erzählte mir, daß draußen auf der Duißenhütte nicht alles so steht wie es sollte!“

„Wie, ein kleines Aufwühlchen?“ wandte sich der ein der Oberleutnants jetzt fragend an Hartmann.

„Na, so schlimm ist's noch nicht!“ entgegnete dieser erst.

„Ich will hoffen, daß alles wieder ins Geleise kommt!“

„Wenn erst soweit ist, daß Sie so ein brennendes Gesicht machen, Hartmann, dann müssen die Sachen sehr faul draußen stehen!“ warf ein anderer ein.

„Woran liegt's denn?“ fragte ein zweiter.

„Nun, an was wohl sonst, als an der Unverschämtheit des Gefindels!“ antwortete Leutnant von Hagedorn an Stills des Gefragten wegwerfend.

Hartmann warf ihm einen unwilligen Blick zu.

„Unverschämtheit kommt hier wohl nicht in Frage!“ entgegnete er mit einer leisen Schärfe. „Die Leute verlangen ihr Recht und ich kanns ihnen nicht verwehren!“

„Na, ich habe schon so etwas murren hören, daß dort draußen schauerhafte Zustände herrschen sollen!“ meinte jetzt von Tüglitz.

(Fortsetzung folgt.)

Rose & Co., Dortmund.

Für den **Weihnachts-Einkauf** offerieren wir:

Kleiderstoffe.

Codenstoffe u. Halbtuche p. Mtr. 45, 75,
Reinwoll. Cheviot u. Panama p. Mtr. 90, 110,
Moderne Fantasiestoffe p. Mtr. 95, 150,
Schwarze Kleiderstoffe p. Mtr. 95, 125,

Baumwollstoffe.

Kleidersiamosen waschecht p. Mtr. 45 Pf. 55 Pf.
Schürzensiamosen 140 cm breit p. Mtr. 55 Pf. 65 Pf.
Blaudruck echt Indigo . . . p. Mtr. 45 Pf. 70 Pf.
Kleidervelours in versch. Mustern p. Mtr. 38 Pf. 45 Pf.

Unterröcke.

Eiderflanellröcke festoniert p. Stück 1.60 Mk. 1.85 Mk.
Velourrock mit Tressengarnitur p. Stück 3.25 Mk. 4.75 Mk.
Letzte Neuheit „Moirette“
Ersatz für Seide in schottischen Dessins . . p. Stück 13.75 Mk.

Schirme.

Damenschirm Qualität Herkules . . p. Stück 4.50 Mk.
Damenschirm reine Seide, 1000 Tage Garantie p. Stück 8. — Mk.
Herrenschirm Gloria, sehr solide . . p. Stück 5.50 Mk.
Herrenschirm reine Seide, Garantie p. Stück 12. — Mk.

Weisswaren.

Hemdentuch kräftige Qualität . p. Mtr. 28 Pf. 35 Pf.
Linon für Leibwäsche . . . p. Mtr. 40 Pf. 50 Pf.
Halbleinen 82/84 cm breit . p. Mtr. 35 Pf. 45 Pf.
Halbleinen für Betttücher . . p. Mtr. 115 Pf. 125 Pf.

Wäsche.

Damenhemd aus Hemdentuch mit Spitze . 1.25 Mk. 1.45 Mk.
Damenhemd aus Halbleinen mit Spitze . 1.45 Mk. 1.90 Mk.
Beinkleid geraucht, Croisé, festoniert . . 1.50 Mk. 1.85 Mk.
Damenhemd handgestickte Madeira-Passe . 1.95 Mk. 2.25 Mk.

Tischwäsche.

Drell-Tischtücher 100/130 cm 1.10 Mk. 100/150 cm 1.45 Mk.
Tischtücher Jaquard, rein Leinen . p. Stück 2.90 Mk.
Leinen Teggedeck mit 6 Servietten . p. Stück 3.50 Mk.
Gedeck Tischtuch mit 6 Servietten . p. Stück 4.75 Mk.

Handtücher.

Rüchentuch weiss-rot □ . . . p. Dtzd. 2.50 Mk.
Rüchentuch grau Gerstenkorn mit Rand . p. Dtzd. 2.60 Mk.
Handtuch weiss Gerstenkorn mit Satinborde . p. Dtzd. 6.75 Mk.
Handtuch Jaquard, 50/115 cm, gesäumt . p. Dtzd. 8.75 Mk.

Schürzen.

Hauschürzen mit Latz und Träger p. Stück 95 Pf.
Reform-Kleiderschürzen . p. Stück 1.75 Mk.
Tändelschürzen weiss Batist u. bedr. Stoffen . p. Stück 45 Pf. 65 Pf.
Servierschürzen weiss m. Stickereien p. Stück 125 Pf. 175 Pf.

Strümpfe.

Damenstrümpfe schwarz, reine Wolle . p. Paar 90 Pf. 115 Pf.
Damenstrümpfe geringelt p. Paar 65 Pf. 90 Pf.
Herren-Socken reine Wolle p. Paar 90 Pf. 125 Pf.
Kinderstrümpfe schwarz und bunt, alle Farben und Preislagen.

Taschentücher.

Reinleinen I. Qualität, 49/49 cm . . p. Dtzd. 3.30 Mk.
Reinleinen Batist mit Hohlraum . . p. Dtzd. 3.50 Mk.
Madairatücher handgestickt . . . p. Stück 70 Pf.
Kindertaschentücher mit buntem Rand p. Dtzd. 1. — Mk.

Handarbeiten.

Cenerifa Eisdeckchen mit 8 Sternen . 2.50 Mk.
Point lace Eisdeckchen p. Dtzd. 2.50 Mk.
Allein-Verkauf
der echten kroatischen Handstickereien als Kissen, Decken etc.

Damen- und Kinder-Konfektion sowie sämtliche Pelzwaren
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Unlangerer Wettbewerb

ist es, wenn dem Publikum statt des echten, bewährten

Hubert Ullrichschen Kräuterweins

Nachahmungsprodukte ähnlichen Namens mit der Erklärung angepriesen werden, daß seit 1. Januar 1904, mit Inkrafttreten des Bundesratsbeschlusses, das altbewährte, bei Erkrankungen des Magens und der damit im Zusammenhang stehenden Organe sowie bei Störungen der Atmungsorgane allezeit erprobte Spezifikum und Hausmittel, der

Hubert Ullrichsche Kräuterwein

nicht mehr in den Apotheken verkauft werden dürfte. Etwaige derartige Ausstellungen seitens der Konkurrenz erkläre ich für unwahr und bitte mir die Urheber derselben unverzüglich namhaft zu machen, damit ich dieselben eventl. gerichtlich verfolgen kann.

Bielmehr erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß ich meinen:

Hubert Ullrichschen Kräuterwein

(kein Geheimmittel)

— seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0 Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Selenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Engstamwurzel, Kalmuswurzel à 10,0 — nach wie vor fabrikmäßig und im großen herstelle und denselben in den Apotheken Deutschlands und des Auslandes zum Verkauf bringen lasse.

Hubert Ullrichscher Kräuterwein

ist also nach wie vor in Flaschen à M. 1,25 und M. 1,75 in den Apotheken Deutschlands zu haben; in den Apotheken der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs u. i. w. in Flaschen à Frs. 2,50 und Frs. 3,50; in den Apotheken Österreich-Ungarns in Flaschen à Kr. 3. — und Kr. 4. —; in den Apotheken Hollands in Flaschen à Fl. 1,50 und Fl. 2. — u. i. w.

Auch versendet auf Verlangen die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Engros-Verkauf Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages porto- und titelfrei.

Das Publikum sei vor Nachahmungen gewarnt und verlange in den Apotheken ausdrücklich den

echten

Hubert Ullrichschen Kräuterwein.

Hubert Ullrich, Leipzig.

836t

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall-, Eisen-, Buchen-,
Tannen- u. c. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,

Camen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.

Blumen, Blätter und Schleifen.

Freische Kränze
nur auf Bestellung.

101



Kummer's
Kuchenmasse

enthält alle Zutaten zu 8 verschiedenen, „auf der Zunge zergehenden“ Kuchen, die nie misseraten. Spart Zeit, Geld und Mühe. Nach 20-jährigen Erfahrungen eines Fachmannes zusammengestellt. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Grosses Paket 65 Pf.

Kummer's Vanillinzucker • Kummer's Puddingpulver • Kummer's Backpulver

sind unerreicht. — Der Name „Kummer“ bürgt für die Güte.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler**

Steckampferd - Lillienmilch - Seife

von **Bermann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: Steckampferd. à St. 50 J bei W. Feitling. 120

la Wall- und Haselnüsse
Pfund 35 Pfg.

empfiehlt
J. Brombach.

Gas-Flüchlicht Patent Dr. Auer

Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder, Gas-Regeln, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Erste, alt., grösste, verbreiteste, Gross-
weibliche Nähmaschinen.
Firma M. Jacobsohn,
Berlin, N. 24, Linienstrasse 120,
Lieferant von Post-, Preussisch,
Staats- u. Reichswehren-
bahn-Beamten-Verleihen,
Lehrer-, Militär-, Krieger-
vereinen ganz Deutsch-
lands versand, die neueste
durch, hochartig, Singer-
Nähmaschine Krone 1. a.
Arten Schneider 40, 45,
48, 50 Mk., 4 wochenl.
Proberzeit, 5 Jahre Garant. Wapoh,
Rollmangel, neueste Kohlen-Hei-
sten ohne Abzugrohr, garantiert
geruchlos, grüne Kohlen-
Verbrauch, Haken, Knochel, Braten,
für alle Zwecke verwendbar,
brennend transport. Enorm billig.
Kataloge, Anerkennung gratis. Maschinen
überall zu beschlügen. 20% Erparnis.

Als passendes Weihnachts-
Geschenk bringe meine
reinen und vorzüglichen
Weine, ff. Cognac und
Liquore

zu äusserst billigen Preisen
sowie.

Samos Liter 80 Pf.

(direkt vom Faß)

in empfehlende Erinnerung.

Friedr. Hülsmann,

1876 Camen, Weststr. 13.



E. Holtmann, Camen,

empfiehlt in großer Auswahl
Stahl- u. Kupferstiche

Großes Lager in
modernen Rahmen
und Leisten.

Einrahmung in eigener Werkstatt

Druck u. Verlag von G. May in Bielefeld.